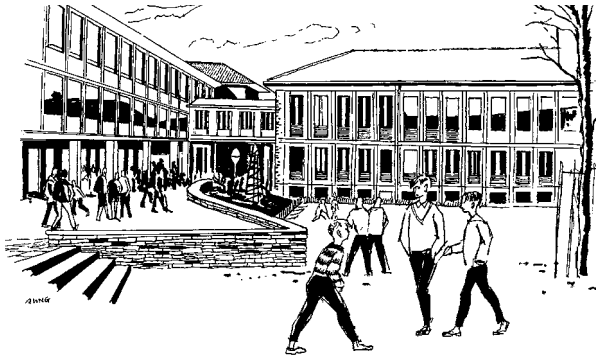
Mitteilungsblätter

Vereinigung ehemaliger Schüler des Rethel- und Goethe-Gymnasiums e.V.
www.ehemaligenverein.net

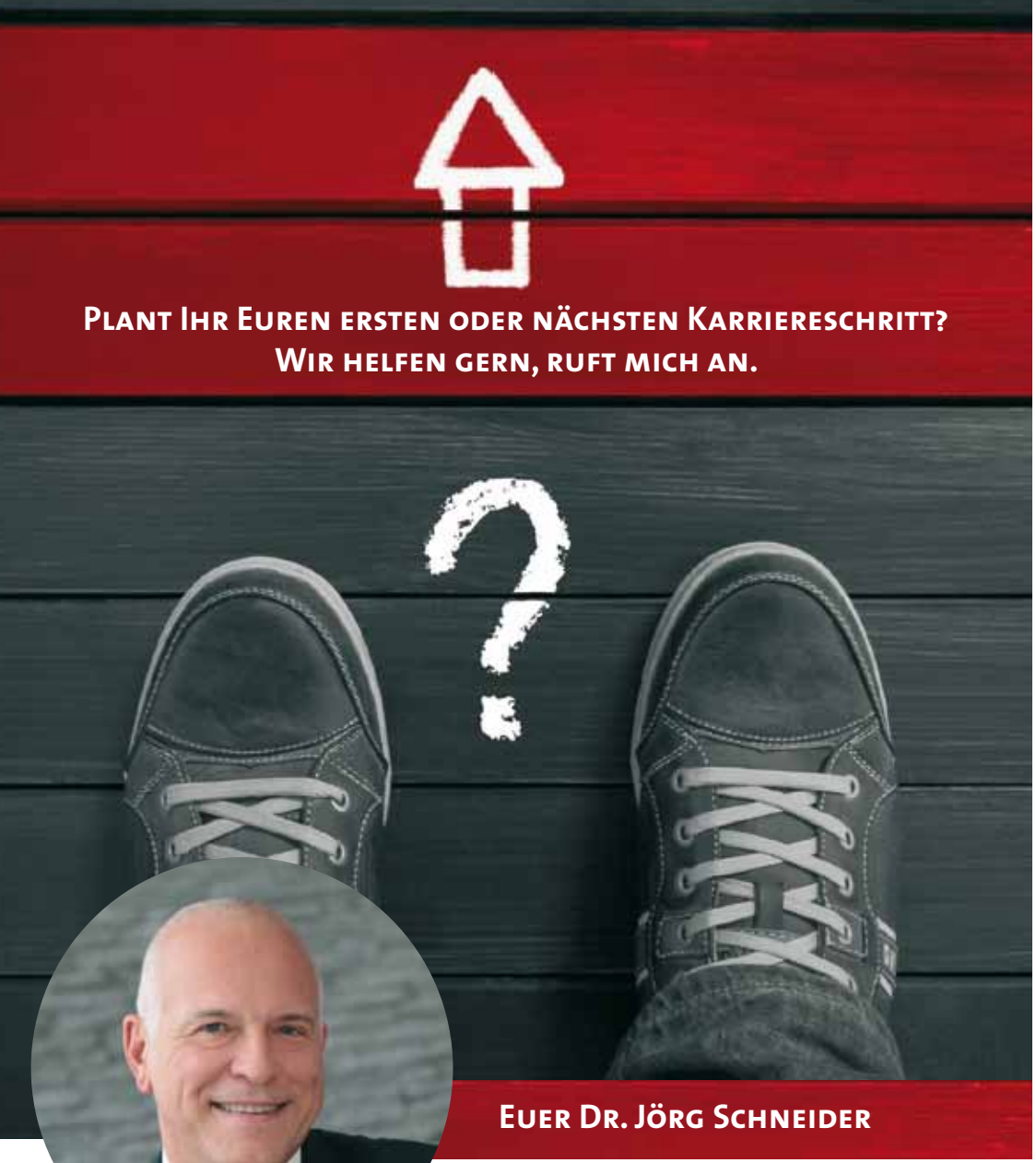
68. Jahrgang **Dezember 2017** **Nr. 63**

Städt. Reform-Realgymnasium
an der Rethelstraße 13
Architekt: Baurat Radke
eingeweiht am 30. April 1903
zerstört am 3. November 1943

Städt. Goethe-Gymnasium
an der Lindemannstraße 57
Architekt: Johannes Radtke
gegründet 1911
eingeweiht am 12. Juni 1914



Das Rethel-Gymnasium
an der Graf-Recke-Straße 170
Architekt: Alfred Zillig
eingeweiht am 12. März 1960
Zusammenlegung mit dem
Goethe-Gymnasium 20. Juli 1983



PROFCON ist Euer Partner für:
- Executive Search
- Interim Solutions
- Teamhunting

PROFCON

PROFCON - Professional Consulting GmbH
Telefon: +49 (800) 776 32 66
www.profcon.de - info@profcon.de

Liebe Ehemalige,

eine stabile Regierung ist sicherlich das, was wir uns politisch für 2018 so wünschen.

Ohne Größenwahnsinnig werden zu wollen, dienen wir beim Ehemaligenverein eigentlich als ganz gutes Beispiel. Ihr habt in diesem Jahr Konstanz gewählt und uns für weitere vier Jahre im Amt bestätigt. Dank dafür! Fast unmerklich haben wir es mit Frank und Nils, die nun auch schon die zweite Periode im Vorstand angehen, geschafft einen ersten Generationenwechsel vorzunehmen und den Vorstand um ca. 10 Jahre im Schnitt zu verjüngen. Trotzdem ist noch viel zu tun. Mit dem Ausscheiden der lieben Ulrike aus dem Vorstand stehen wir seitdem beim Thema „Diversity“ ganz besonders schlecht da und auch im Beirat sieht das nicht besser aus. Daher werden wir die neue Legislaturperiode nutzen hier nachhaltige Fortschritte zu erzielen und freuen uns über engagierte Mitglieder, die sich hier aktiv einbringen möchten. Gleiches gilt für eine weitere deutliche Verjüngung der Gremien.

Ein besonderes Jubiläum steht in zwei Jahren an, das aber jetzt schon geplant werden muss. Wir, das heißt die Vereinigung wird 100 Jahre alt. Die möchten wir 2019 feiern und freuen uns über finanzielle Unterstützung, über Spenden, aber auch über Hilfestellungen, die wir Euch dann auf der nächsten Mitgliederversammlung vorstellen möchten. Ideen sind herzlich willkommen.

Die Schule ist auf einem sehr, sehr guten Weg. Wir sind sehr zuversichtlich, dass u.a. mit dem Neubau, die Zukunft dieser Schule auf lange Sicht gesichert ist und Vorreiter in Sachen Zukunft sein wird. Dies werden wir weiterhin nachhaltig unterstützen.

Euch wünsche ich ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2018 und hoffe Euch am 9. November 2018 bei der Mitgliederversammlung in der Aula des Goethe-Gymnasiums vereinigt mit dem ehemaligen Rethel-Gymnasium persönlich begrüßen zu dürfen.

Richard Crux

Silhouette MODELLBRILLEN
ZEISS
MICHAEL KORS
CAZAL EYEWEAR
Christian Dior
Persol
Ray-Ban
GUESS
FENDI
FRAME. INDUSTRIES
KOOKAÏ
MARC JACOBS
MARC BY MARC JACOBS
GIORGIO ARMANI
GANT EYEWEAR
MYKITA
HANDMADE IN BERLIN
RODENSTOCK
u.v.a.

OPTIK DIERMANN
BRILLEN UND CONTACTLINSEN
Dipl.-Ing. Augenoptik Ralf Joachim Diermann

Friedrichstraße 40d · In den Herzogterrassen
40217 Düsseldorf · Telefon 0211/37 20 27

www.optikdiermann.de

...Mode und Präzision vor Augen

Liebe Ehemalige,

unsere Internetseite ist zu erreichen unter www.ehemaligenverein.net

Besonders hinzuweisen ist auf den Punkt **Angebote/Gesuche/Praktika** unter **Kontakt**. Schaut euch bitte aber auch unsere Vermissten-Listen unter Aktuelles an. Auch hier sind alle angesprochen.

Wenn ihr Internetseiten betreibt, können diese mit unserer verlinkt werden. Unter **www.ehemaligenverein.net** > Links stehen schon einige.

Und natürlich suchen wir auch immer wieder Anzeigenkunden.

Die Anzeigenpreise betragen:

1 Seite schwarz/weiß	230,-- Euro
½ Seite schwarz/weiß	120,-- Euro
1 Seite farbig	280,-- Euro
½ Seite farbig	150,-- Euro.

Kontaktadressen:

Axel Meyer-Bockhorn, Uerdinger Str. 41, 47799 Krefeld, AXEL228@gmx.de
Richard Crux, Klashausweg 2, 40629 Düsseldorf, rgcrux@t-online.de

Da die Mitteilungsblätter zum Anfang des nächsten Jahres vorliegen sollten, ist der **Redaktionsschluss** Anfang Dezember.

Viele Grüße,

Axel Meyer-Bockhorn
i. A. Vorstand der Ehemaligenvereinigung

Unsere Bankverbindung

Vereinigung ehemaliger Schüler des
Rethel- und Goethe-Gymnasiums e.V.
Stadtsparkasse Düsseldorf
IBAN: **DE27 3005 0110 1006 9045 42**
BIC: DUSSDEDDXXX

Postanschrift:

Vereinigung ehemaliger Schüler des Rethel- und Goethe-Gymnasiums e.V.
c/o Goethe-Gymnasium Düsseldorf mit ehemaligem Rethel-Gymnasium
Lindemannstraße 57 · 40237 Düsseldorf

Satz + Druck:

Strack & Storch Dietrich UG & Co. KG
Geschäftsführer: Dipl.-Ing. **Oliver Dietrich, Abitur 1981**
Rather Straße 12, 40476 Düsseldorf, Tel. 0211.51 44 43 40, Fax 0211.51 44 43 43
E-Mail: o.dietrich@strack-storch.de · www.strack-storch.de

Neuer alter Käfer für Tobias Wuttke

Im Juni hatten Unbekannte den VW unseres Ehemaligen Tobias Wuttke gestohlen. Jetzt haben Freunde dem Musikjournalisten einen Ersatz besorgt.

Da werden sie sich bei der „Pendelachse“ aber freuen. Der Club der Düsseldorfer Käferfreunde kann demnächst ein neues altes Auto in seinen Reihen begrüße: Einen roten Mexiko-Käfer, Baujahr 1985.

Am meisten freut sich natürlich Tobias Wuttke. Der ist zuletzt als käferloser Freund zu den Pendelachse-Treffen gekommen. Sein orangefarbener Oldtimer war ihm am 1. Juni von einem Parkplatz an der Lennéstraße gestohlen worden. Für den Musikjournalisten, der finanziell nicht gerade auf Rosen gebettet ist, ein Riesenverlust. Nicht, dass er zu den Sammlern gehörte, die gleich mehrere alte Schätzchen daheim in der Garage hegen und pflegen, bis der Liebhaberwert durch die Decke geht. Nein, für ihn ist der Käfer ein Arbeiotsgerät, das ihnzuverlässig von A nach B bringt, und das so unbeirrbar läuft und läuft und läuft, dass Wuttke sagt: „Der Käfer spiegelt genau meine Lebensphilosophie wieder.“

Rotes Auto, rote Jeans: Tobias Wuttke hat sich auf den neuen alten Käfer auch optisch schon eingestellt. Der wird nun restauriert.

Vor zehn Jahren hatte er das gute Stück gekauft. Originalersatzteile und kleine Karosseriereparaturen mit dem Ur-Ur-Käferlack haben ihn nicht interessiert. Ihm war stattdessen wichtiger, mit den letzten Autos vorm Abriss über den Tausendfüßler zu fahren, weil die ersten, die über die Hochstraße rollten, schließlich auch Käfer waren.

Und dann kam eben dieser Juni-Tag, als der Sommer noch vielversprechend und Wuttke ganz froh war, das Auto, das in der prallen Hitze stand, nicht mitnehmen zu müssen. Als er nach Hause kam, war der Käfer weg. Und Tobias Wuttke am Boden zerstört. Freunde schalteten für den erklärten „Digitalskeptiker“ einen Suchaufruf bei Facebook. Der verhallte aner ungehört. Das Wunder, das Pendelachse-Freund Guido Budzinski im April widerfahren ist, dessen 50 Jahre alter Käfer gestohlen und nach ein paar Tagen unversehrt in einer niederländischen Scheune aufgefunden wurde, blieb für Wuttke aus. Dass es nun trotzdem ein Happy End gibt, verdankt er unter anderem Sabine Elsenbruch. Die Freundin aus Bad Herrenalb hat wochenlang das Internet nach einem Ersatz für den Mexiko-Käfer durchsucht und wurde in Herne fündig. Wuttkes Lebensgefährtin Sabine Rellensmann kaufte das berühmteste Volkwagen-Modell (er selbst hatte erst im Mai seine letzten Reserven in den Tüv für das geklaute Auto gesteckt) – und in der Münstergarage haben Klaus Harting und Wolf Henning ihm versprochen, den neuen Alten wieder flott zu machen. „Wir bringen ihn für Tobias durch den Tüv“, sagt Käferspezialist Harting. „Das ist doch Ehrensache.“

„Toll, solche Freunde zu haben“, sagt Tobias Wuttke, der hofft, bis zum Jahresende wieder einen fahrbaren Untersatz zu haben, der wie kein anderer zu ihm passt. Ohne „H“-Kennzeichen übrigens. „Das lockt Diebe an“, hat Wuttke schon bei dem ersten Käfer gedacht und deshalb auch den Kat nicht ausgebaut, mit dem ein Vorbesitzer das Auto einmal modernisiert hatte. Für echte Liebhaber ein No-Go. Aber obwohl sein Auto einst in Mexiko vom Band gerollt und damit deutlich weniger wert ist, als ein alter Käfer, hat es irgendein Dieb unbedingt haben wollen. Weshalb Tobias Wuttke für den Neuen wohl doch ein käfertypisches Utensil anschaffen wird. „Der wird mit einem stabilen Lenkradschloss gesichert.“

RP-Foto: Hans-Jürgen Bauer, Text: Stefani Geilhausen

Liebe Ehemalige,

schaut euch diese Liste an, wenn ihr uns eure E-Mail-Adressen gegeben habt, aber trotzdem keine Mails von den Ehemaligen bekommt.

Spamfilter und Firewalls überprüft?

Folgende Empfänger konnten nicht erreicht werden:

AUGMUETZE@AOL.COM	Robert Niekämper
ve.wittrock@web.de	Verena Wittrock
Henning.Kieback@t-online.de	Henning Kieback
oliver.breyel@hp.com	Oliver Breyel
thomas-maria.optenhoevel@zurich.com	Thomas-Maria Optenhövel
Tansu.Kirimli@henkel.com	Tansu Kirimli
kschroder@lindsaykeller.com	Kay Schröder
VETTER-DEBRUINE@ORANGE.NL	Michael Vetter
Michaela.Sprenger@gmail.de	Michaela Sprenger
s.kleinevoss@gmx.de	Stefanie Kleinevoss

Unbekannt verzogene Mitglieder

Liebe Ehemalige,

bei der Ermittlung unbekannt verzogener haben Achim Wellenberg und Marc Höveler geholfen.

Doch immer noch stehen wieder einige Mitglieder auf der Vermissten-Liste, da ihre Einladungskarten als unzustellbar zurückgekommen sind. Was aber nicht immer heißen muss, dass jemand umgezogen ist, ohne Bescheid zu sagen. So hat die „Arbeitsverdichtung“ bei den Zustellern offensichtlich zur Folge, dass nicht mehr so sorgsam gearbeitet wird bzw. werden kann, wie noch zu Zeiten der guten alten Behörden-Post. Wie auch immer: Wenn ihr euren Namen auf dieser Liste seht oder etwas wisst, bitte Mail an mich: Axel Meyer-Bockhorn: **Axel228@gmx.de**

Name	Vorname	geb.	Abi-Jahrg.
Bolz	Joachim		1983
Bosdorf-Schmidt	Ellen	Bosdorf	1984
Cerchez	Georg Andrei		2015
Ferrau	SaraAlice		2001
Foese	Stefanie		2008
Freibott	Dominique		2002
Henk	Herbert		1952
Herbertz	Hans Joachim		1981
Horst	Anne von der	Moosecker	1999
Lau	Sonja		1999
Milijkovic	Aleksandra		2008
Nitschke	Petra		1994
Sprenger	Michaela		1995
Thomys	Harald		1967
Wittrock	Verena		2007
Zittwitz	Axel von		1975

BEEINDRUCKEND

... die Haptik hochwertiger Papiere, kombiniert mit verschiedenen Veredelungen, wie Prägungen, partiellen Lackierungen und der Leuchtkraft echter Bunt- und Bronzefarben. So wird ihr Druckerzeugnis zu etwas ganz Individuellem. Wir beraten, gestalten, drucken, veredeln und versenden für Sie.

Strack & Storch Dietrich
UG & Co. KG
Rather Straße 12
40476 Düsseldorf

Tel. 0211 - 51 44 43 40
Fax 0211 - 51 44 43 43
info@strack-storch.de
www.strack-storch.de

Strack+Storch
Offset- und Digitaldruck
Geschäftsführer: Oliver Dietrich, Abi 1981

1903
SCHÄFFNER

Erleben Sie ausgewählte Kollektionen in unserem neuen Einkaufsambiente: moderne Innenarchitektur, ansprechendes Design, innovative Technologie.

Willkommen im neuen Ambiente!

HEMISPHERE CASHMERE · eleventy · CIRCOLO 1901 · SARTORIA LATORRE · GMS-75

BOGNER · LATINI FINEST LEATHER · & CANALI 1934 · van Laack · MOORER · EDUARD DRESSLER Finest Menswear, Since 1929.

Schäffner 1903
Steinstraße 16 - 18 · 40212 Düsseldorf · Telefon 0211.32 56 44
Mobil 0172.32 58 710 · www.schaeffner1903.de · info@schaeffner1903.de

An die Vereinigung ehemaliger Schüler des Rethel- und Goethe-Gymnasiums e. V.

Ermächtigung zum Einzug von Forderungen mittels Lastschriften

Hiermit ermächtige(n) ich/wir Sie widerruflich, die von mir/uns zu entrichtenden Zahlungen bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres Kontos mittels Lastschrift einzuziehen. Wenn mein/unser Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung.

Name und genaue Anschrift des Zahlungspflichtigen:	
IBAN des Zahlungspflichtigen (22 Zeichen) Bitte mit Leerstellen nach jedem vierten Zeichen	
BIC des Zahlungspflichtigen (11 Zeichen) Bitte mit Leerstellen nach jedem vierten Zeichen	
bei der (genaue Bezeichnung des kontoführenden Kreditinstituts)	
Zahlung wegen des Jahresbeitrags	25,00 €
einer zusätzlichen Spende	_____ €

Ort, Datum

Unterschrift

Protokoll der Mitgliederversammlung

Protokoll und Bericht zur Mitgliederversammlung der Vereinigung ehemaliger Schüler des Rethel- und Goethe-Gymnasiums e.V. am 10. November 2017.

Am Freitag, den 10. November 2017, 19.30 Uhr war es wieder soweit. Wir trafen uns wie üblich zu dieser Jahreszeit in der Aula des Goethe-Gymnasiums um die Mitgliederversammlung unserer Vereinigung ehemaliger Schüler(-innen) des Rethel- und Goethe-Gymnasiums abzuhalten.

Streng genommen haben wir dieses Jahr nicht am ersten Freitag, wie sonst eingeladen, da der erste Freitag dieses Jahr noch in den Herbstferien lag und wir nicht auf die jährlichen hilfreichen Hände der freiwilligen Schüler hätten zurückgreifen können. Ausdrücklich möchte ich einmal stellvertretend für die jahrzehntelange Unterstützung durch diese Gruppe von meist 6-8 Schülern danken sowie natürlich Euch, lieben anwesenden Mitgliedern, dass am Ende ein Trinkgeld eingesammelt werden konnte, das ein Lächeln auf die Lippen der Mannschaft zauberte.

Top vorbereitet vom Team um Martin Klein, unserem Verbindungslehrer an der Schule und in Rekordzeit festlich dekoriert von unserem seit Jahren in dieser Disziplin bewährten Beirat Dr. Dirk Stolley, konnten wir pünktlich mit unserem Programm beginnen.

An der Schule ist eine Menge positiver Entwicklungen zu verzeichnen. Nach Dank für die Gastfreundschaft an unseren Schulleiter Ralph Schreiber, selber Ehemaliger des Abijahrgangs 1979, berichtete er über die baulichen Fortschritte des Anbaus, der eine neue Sporthalle, eine Mensa, und vieles mehr beinhalten wird. Das sieht sehr gut aus! Die Fertigstellung, die wahrscheinlich in unserem Jubilä-

Dr. Dirk Stolley | Zahnarzt

Berliner Allee 56
40212 Düsseldorf
Tel. 0211-3854610
Fax 0211-38546129

Alles Wissenswerte auch im Internet unter:

www.dr-stolley.de

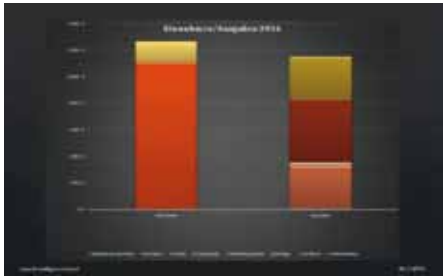
umsjahr 2019 (100 Jahre Ehemaligenverein) stattfinden wird, werden wir sicherlich gebührend feiern. Auch die fortschreitende Digitalisierung der Schule, nicht zuletzt unserer finanziellen Hilfe und dem hohen persönlichen Engagement unseres Vorstands Nils Eickelkamp geschuldet, schreitet stetig voran. Hier sind wir in Düsseldorf mittlerweile führend.

Nach offizieller Begrüßung der Mitglieder gedachten wir dieses Jahr in guter Tradition unseren verstorbenen Mitgliedern unter denen für mich und Ralph und alle unsere Klassenkameraden von 1979 besonders traurig, diesmal auch Ulrich Klein genannt werden musste.

Trotz Fußballländerspiel haben 124 Mitglieder den Weg ins Goethe gefunden. Wir konnten von unserer erfolgreichen und vor allen Dingen nachhaltigen Unterstützung berichten. Wir fördern finanziell und personell weiterhin die Modernisierung der IT-Infrastruktur, die Berufsberatung und die Skifahrten, das Abifoto und die Initiative Business@School, eine fantastische Lernerfahrung für Schüler zwischen Theorie und angewandter Praxis. Dazu haben wir den Austausch mit Südkorea begleitet.

Frank Hilger, unser „Finanzchef“, berichtete über unsere finanzielle Lage, die sich im Jahr 2016 trotz anhaltender Zinsschwäche und immer noch existierender säumiger Zahler aus der Mitgliedschaft (schaut mal nach, ob ihr bezahlt habt) positiv entwickelt hat.

Die genauen Zahlen sind:



Die positive Entwicklung liegt unter anderem auch daran, dass wir mit Axel Both jetzt seit einigen Jahren einen Sponsor und Spender haben, der uns z.B. ein köstliches Abendessen mit Rouladen, Rotkohl und Klößen und lecker Pudding zum Nachtisch ermöglicht und auch die Getränke großzügig übernommen hat. Das Catering von Frau Flieg war wieder höchst professionell und das Essen großartig.

Axel-Meyer Bockhorn, die Seele unserer Vereinigung, hatte die Sitzung wieder perfekt vorbereitet und die Wahl des Vorstandes satzungsgerecht auf die Agenda gebracht.

Jörg Landtau, unser Kassenprüfer, rief zur Entlastung des Vorstandes auf und konnte dies auch gut begründen und verband den Aufruf sehr nett mit dem Dank für die geleistete Arbeit. Nach der erfolgten einstimmigen Entlastung mit Enthaltung des Vorstands wurde die Vorstandswahl abgehalten.

Unser altgedienter Beirat und, glaube ich, am längsten von uns allen in einer Funktion im Verein, Jürgen Neumann fragte die Mitglieder, ob es Interessenten an der Wahl zum Vorstand im Kreise der Mitglieder gäbe. Nach einem kurzen Moment der

Stille und Reflektion wurde der alte Vorstand bestehend aus Axel-Meyer Bockhorn, Frank Hilger, Nils Eickelkamp (nicht anwesend) und Richard Crux gefragt, ob er eine weitere Legislaturperiode zur Verfügung steht. Der Vorstand bejaht und wurde dann von Jürgen zur Wahl gestellt und einstimmig in seinem Amt bestätigt.

Der Vorstand dankt den Mitgliedern für ihr Vertrauen und freut sich auf die nächsten Jahre. In zwei Jahren steht unser 100-jähriges Jubiläum an und wir würden uns freuen, wenn wir dieses außergewöhnliche Ereignis gebührend feiern können. Es sei jetzt schon einmal gesagt, dass wir uns über Spenden, ob groß ob klein, sehr freuen würden, um aus diesem Event eine denkwürdige Veranstaltung machen zu können.

Frau Piffka mit dem Unterstufenchor

Die Schulband „Jam“

Nach Ende des offiziellen Teils der Veranstaltung konnten wir uns wieder über die Darbietung des Unterstufenchors unter Leitung von Frau Pliffka freuen. Den Kindern und Eltern sei Dank, dass wir eine gesangsstarke Gruppe an einem Freitagabend bei uns begrüßen durften. Es ist beruhigend zu sehen, dass früher nicht alles besser war! Die waren wirklich gut.

Timo aus der 8. und Fabian aus der 12.

Der nächste Unterhaltungspunkt war ein ebensolcher Knaller. Die neue Schulband, unter der Leitung von Frau Endenich heizte uns so richtig ein und hat in einer kurzen, aber wirkungsvollen Darbietung gezeigt, dass sie eine Menge drauf hat. Leider mussten zwei Bandmitglieder am Samstag Klausuren nachschreiben und konnten daher nicht länger bleiben. Ich hoffe, die Lehrerschaft war ihnen gnädig. Besonders bemerkenswert auch das Engagement der Schüler. Obwohl der Band-Gitarrist am Vortag die Kellertreppe runtergefallen war und sich den Arm gebrochen hatte, war er präsent und unterstützte seine Bandkollegen als Zuschauer. Schnell vergisst man auch den Tontechniker, Timo aus der 8. Klasse, der, ebenfalls Schüler, sich auch den Abend für uns freigenommen hatte. Auch ihm sei gedankt.

Der Abend klang aus soweit ich hörte im Sir Walter an der Oper.

Im nächsten Jahr werden wir wahrscheinlich aufgrund des Feiertages unsere Mitgliederversammlung am 9. November abhalten. Um das Abendessen planen zu können, bitten wir Euch um Eure Anmeldung. Die Disziplin in dieser Hinsicht hat deutlich abgenommen. Erstmalig waren doppelt so viele Mitglieder gekommen, wie angemeldet. In weiser Voraussicht hatten wir, jedoch mit Bauchschmerzen, genügend Abendessen bestellt. Es ist uns zwar so lieber, als andersherum, aber ein kleiner Hinweis zu Eurem Kommen wäre hilfreich. Vielen Dank!

Für das Protokoll: Richard Crux

In Memoriam

Jochen Körner		* 3. November 1950
Obsthof		
53340 Meckenheim	Mitglied seit 1972	Abitur 1972
Hans-Ulrich Dinkla		* 11. August 1921
Metzgeshauser Weg 1		† 8. April 2013
42489 Wülfrath	Mitglied seit 1963	Abitur 1939
Ulrich Klein		* 11. April 1960
Hohenzollernstr. 32		† 17. Mai 2017
40211 Düsseldorf	Mitglied seit 1982	Abitur 1979
Jochen Frommert		* 17. Juli 1951
Ostendorfstr. 4		† 17. Februar 1917
40239 Düsseldorf	Mitglied seit 1972	Abitur 1971
Achim Flieg		* 7. September 1958
Unter den Eichen 109		† 17. Dezember 2017
40625 Düsseldorf	Mitglied seit 1979	Abitur 1979
Axel Bastänier		* 28. Oktober 1960
Rehstr. 13		† 28. Dezember 2017
40472 Düsseldorf	Mitglied seit 1979	Abitur 1979

Juni 2017: **50 Jahre Abitur der O I A 1967**

Staunend trafen wir uns nun auch zum „großen“ 50. Jubiläum unseres Abiturjahres 1967 – nach jeweils lebhaften Treffen zum 10., 30., 40. und 45. Jahrestag. Immerhin 13 von 19 Kandidaten konnten Mitte Juni als „gemeinsamen Nenner“ freier Zeit für den Feiertag und Frühstück tags drauf definieren – bekanntlich gerade auch im unsererseits jüngst erreichten Rentenalter ein besonders knappes Gut. Dass wir damit auch in der Phase schwächerer Immunsysteme angekommen sind, zeigte der unerwartete, kurzfristige Ausfall von drei stets gern präsenten Kameraden an, die durch heftige körperliche, wenn auch kurzzeitig überschau- und heilbare Attacken an der Reise in die Heimatstadt verhindert wurden. Doch gemahnten auch der Schlaganfall eines tennistrainiert sportlichen und zufrieden lebenden Juristen, der uns trotz ambulanter Reha doch beiwohnen mochte, und die Herzschwächung unseres Mathe- und IT-Experten sowie der Ausfall unseres 1967 „schnellsten Mannes“ („100 m in 11,1sec“), der sich just dieser Tage frisch operiert an sein zweites neues Knie gewöhnen musste, dass wir „anfällig(er)“ geworden. Zu schweigen davon, dass drei Kameraden bereits seit Jahren nicht mehr in dieser Welt sind.

„Staunen“ konnten wir, da doch der eine oder andere – und das gilt auch für die Abwesenden, die inzwischen ‚online‘ mit Bildern informiert wurden – diskret vorsichtig nachfragte, um wen es sich denn bei diesem oder jenem handelte. In der Tat: Veränderungen der Zeit werden auch äußerlich markant bis zum Erstaunen…. Mathematisch weniger engagierte Empfänger der vorbereitenden E-Mails waren in Einzelfällen gar gefährdet, dank der Betreff-Zeile **„50 Jahre Abitur“** auf brandaktuelle fake news zu erkennen, zuckten aber doch noch rechtzeitig vor der LÖSCH-Taste zurück, da der Absender zweifelsfrei als no fake und persönlich bekannt identifizierbar war.

So machte am 16. Juni um 16 Uhr vor der alten Schule, die heute weder Rethel- noch Goethe-Gymnasium, sondern Heinrich-Heine-Gesamtschule heißt, eine Kleingruppe von sechs ehemaligen Schülern der früheren **OIa** den nostalgischen Programm-Auftakt des Feiertags. Schon beim ersten Anblick wurden die zusätzlichen „50 Jahre“ erneut bestätigt: Alle hatten – soweit überhaupt noch vorhanden – weiße oder zumindest sehr graue Haare.

Nur der „Hausmeister Schmitz“ hatte sich gegenüber früher deutlich verjüngt; es war wohl doch ein Nachfolger. Er erriet uns sofort als Ehemalige und erzählte uns etwas über die derzeitige Schule. Sein Angebot, uns die Aula zu zeigen, nahmen wir gerne an und quälten uns die Treppe hoch. Eigentlich alles unverändert – nur die Theke von unseren Feten war nicht mehr da. Ganz anders wurde uns beim Anblick der aktuellen Möblierung: Dutzende von Einzeltischen mit je einem Stuhl. So werden also heute die Abi-Arbeiten für das Zentralabitur geschrieben. Wie gut, dass wir das hinter uns haben; ob wir wohl noch eine Arbeit schaffen würden!?

Von der Schule ging’s wie weiland oft planmäßig zu unserer früheren Stammkneipe ins ehemalige „Düsselthal“, die heute „BAZ – (Füchschen) Brauhaus am Zoo“ heißt. Ein Co-Autor nahm seine ersten Tabletten. Erneute Zweifel an der Richtigkeit seiner Dekaden-Rechnung kamen auf: Nicht alle bestellten Sprudel oder Kaffee, einige tranken doch schon am späten Nachmittag Bier. Erste Erinnerungen an früher wurden nicht nur dadurch geweckt und lebhaft ausgetauscht. Dann spazierten wir zum Brehmplatz, um mit der ‚altvertrauten‘ Linie 6 in die Innenstadt zu fahren, wo die ‚Expats‘ plangemäß am Jan-Wellem-Platz mit dem „KÖ-Bogen 1“ Düsseldorfs neue Weltstadt-Architektur von D. Libeskind betrachten konnten sowie Visionen von dem künftigen Ensemble der ehrwürdigen Landmark-Gebäude THYSSEN-Hochhaus und Schauspielhaus mit „KÖ-Bogen 2“.

„Ganz wie Touristen“ zogen wir dann durch die auch ohne uns freitags spätnachmittags schon überfüllte Altstadt und zwar über die pulsierende Hauptader Bolkerstraße, die jeden, der das nicht gewohnt, durchaus zunächst auch staunen lässt. Von einem unserer frühesten Altstadtgänger – er war gefühlt schon fast präpubertär in FLOHMARKT und DÄ SPIEGEL Stammgast – , der als Leverkusener nicht fern dem geliebten SCHUMACHER ALT noch heute treu verbunden, erfuhren wir überraschend, dass Kellner dieses Brauhauses am Anfang der Straße nach Feierabend nachts keinesfalls Richtung Rathaus nachhause gehen; selbst ihnen sei das übergriffige, unkontrollierbare Verhalten der Ausflugsgäste-Massen dort ungeheuer.

Unser Ziel war jedoch das feine Lokal HAUSMANN’s vom Sterne- und TV-Starkoch Tim Mälzer. Hier sollten wir uns „regionale Produkte bereitet als Feinstkost“ zur Feier des Tages leisten, dazu die exzellente Auswahl bester (auch Craft-)Biere und Weine. Auch an dieser potentiell üppigen Tafel mit verführerischer Karte wurden „die Jahre“ spürbar: Man bevorzugte leichte Kost: überbackenen Ziegenkäse, Spargel schlank, Fisch, Geflügel. Nur vereinzelt wurde entschlossen Deftigeres, gleichwohl Feines geordert wie etwa „Schäufele vom Rind“. Dabei prallten Erfahrungswelten aufeinander: Die kundigen Genießer, die das Schicksal durch langjährige Wohnsitze in Franken und Bayern begünstigt hat, protestierten sogleich. „Vom Schwein“ sei es zu kreieren, kross, lecker, herzhaft. Sie haben natürlich recht.

ABER: Als seit 1961 in DUS eingebürgerter Franke konnte der Verfasser erläutern, dass in der cuisine von LA DUSSELDORF selbstverständlich das Schäufele vom gemeinen Schwein dem vom Rind, womöglich ‚bio' und namentlich bekannt, weichen musste….

Wer nun meinte, das Ernährungsgesetz „Was man nicht isst, kann man auch trinken" zur allgemeinen Stärkung, würde angesichts der eher zurückhaltenden Nahrungsauswahl bestätigt, sah sich getäuscht. Weder Alt, noch Wein noch die verführerisch guten Craft-Biere des Hauses flossen in Strömen. Bewundernswerte Konsequenz wiesen gerade auch Wassertrinker auf. „Was ist aus uns geworden?"….

Eine stattliche Runde durchaus, ein HNO-Arzt in Landshut, andere medici in Rendsburg, Kiel, Köln, ein BAYER-Repräsentant in Südamerika, viele Juristen als RAe, Richter, Professor, Verbandsgeschäftsführer zw. Hamburg, DUS, Bonn und Stuttgart, ein Finanzberater in DUS, ein Unternehmensberater in Köln, ein Wirtschaftsingenieur international zw. Indien, London jetzt bei Nürnberg, ein Architekt UND Partei-GF in Gelsenkirchen, ein IT-Experte und ein Versicherungsmathematiker in DUS, ein Lehrer zu Ratingen – eine bunte Mischung jedenfalls. Auch sie ließ den Abend zu einem besonders lebendigen werden. So anregend, dass der Co-Autor gar sogar seine „Abendtablette" vergaß, erfreulicherweise ganz schadlos. Bedauerlicherweise ließ die Raumakustik des angenehmen Lokals nur Gespräche in kleinen Gruppen zu und es fehlte insoweit ein alle integrierender Austausch, der leider auch nicht etwa durch einen vorbereiteten Redebeitrag angeregt wurde oder durch Vorlagen eines jüngsten RP-Artikels über Ursprünge der weltweit seit den 70ern erfolgreichen Gruppe KRAFTWERK unseres einstigen Klassenkameraden Florian S.-E. oder eines Sonderdrucks zu der eindrucksvollen Ausstellung im Rathaus „DÜSSELDORFER GLANZ-BILDER". Auf Akustik und geeignetere Tischwahl wird bei einem nächsten Feiertag bevorzugt zu achten sein.

Bei aller gleichwohl lebhaften Unterhaltung wurden doch schon nach ca. 3 ½ Stunden letzte Orders bestellt und die Ersten brachen auf, einer allerdings zu einer „privaten Salsa-Party". Auch das geht also noch für sog. Jung-Senioren, denen wir <75 modern sozio-medial zuzuordnen sind….!? Zu guter Letzt begaben sich doch vier von uns noch auf einen Traditionsgang ins UERIGE, Dort hatten wir – ganz ohne Abi-Ball – im Juli 1967 unser Abitur gefeiert. Damals hat jeder eine Runde Bier ausgegeben; statt der 19 Gläser haben wir heuer im Schnitt nicht mal fünf (5) erreicht. Die Zeiten ändern sich…..

Aber es war ja noch ein „Sektfrühstück im Schlossturm" mit grandioser Rundumsicht vorgesehen um 11 Uhr tags darauf. Der als ‚Schnäppchenhäscher' bekannte Richard K. hatte hier vorsorglich Gutscheine zum Sonderpreis verschafft und eigentlich wollten immerhin auch noch 9 Kameraden dabei sein.

Die erschienen 7 genossen die gut befüllte Tafel und hier kam es auch zu tischübergreifenden Gesprächen, wenigstens teilweise auch ‚alle miteinander'.

Dabei wurde ausgerechnet durch Rainer H's. ‚Wort am Samstagmorgen' „man(n) wird ruhiger" nochmals markiert, dass wir inzwischen altersbedingt körperliche Grenzbereiche berühren. Aber auch dadurch, dass zwei(2) überschüssige, bezahlte Gläser Sekt nach gutem Zureden auf mehrere Kelche verteilt wurden…..

Erstaunlicherweise kam dem Autor zu Ohren, dass ein harter Kern von fünf, sechs Kameraden nach Aufhebung der Frühstückstafel sich noch für Stunden(!) auf der

umtriebigen „Platte" der SCHUMACHER-Ausschank auf dem Carlplatz einfand. Trinkfreude und Kondition scheinen demnach „um Mittag" besser ansprechbar. Ob wir unser nächstes Treffen gleich nach dort verlegen? Und dann doch wieder „die 19 Gläser" erreichen?

Einschlägig interessant auch für den Autor und Feststagsapostel, dass an diesem hellen, schönen Morgen niemand mehr erinnern mochte oder konnte, mit wessen smartem Handy die einzige Gesamtgruppenaufnahme am Abend zuvor entstanden ist. Erfreulicherweise meldete sich derjenige nach entsprechendem Aufruf und die Mitteilungsblätter der Ehemaligen-Vereinigung von Rethel- & Goethe-Gymnasium sollen in der Ausgabe 2017 auch mit jenem Bild bereichert werden. Womöglich noch mit unserem ABI-Abschiedsfoto in der Aula 1967? Das führt dann ganz gewiss erneut zu einem reizvollen Such- und Ratespiel „Who is who now and then?" . . . und wiederum zum Staunen.

Richard Keppler

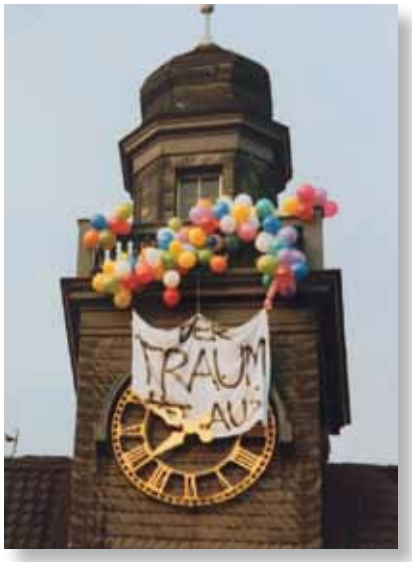
Völlig losgelöst ….
30 Jahre Abi – und kein bisschen leise

Am 13. Mai 2017 war es endlich soweit. Unser Abitreffen stand an.

Wir waren der erste Jahrgang der durch die Vereinigung des Rethel und Goethe Gymnasiums zu einer wirklich grossen Stufe wurde. Während die Anfangszeit etwas merkwürdig für uns alle war, lernten wir uns schnell kennen und die Durchmischung ging schnell vonstatten.

Heute – 30 years after – ist das sowieso nur noch eine kleine Erwähnung wert (obwohl es doch immer wieder gerne thematisiert wird).

Durch den grossen Einsatz unseres freiwilligen Orgateams Yvonne und Thomas wurde es der perfekte Abend. Die beiden haben wirklich keine Mühe gescheut auch die „Allerletzten“ aufzutreiben. So sah man plötzlich auch in Gesichter, die man wirklich 30 Jahre nicht gesehen hat. Manche erkannte man auf Anhieb; an einige war selbst die Erinnerung schwer, wenn man den Namen hörte. Das ist aber auch egal – gefeiert haben wir ausgiebig und bis zum Morgengrauen.



Von nah und fern kamen wir angeströmt um dieses tolle Event zu erleben. Es waren unbeschwerte und lustiges Stunden, die wir alle mit vollem Herzen genossen haben.

Und mit jedem Treffen trifft das „Mein Auto“ – „Meine Pferd“ – „Was man ist“ in den Hintergrund und es wird herzlicher. Der Traum ist nicht aus (unser Motto 1987), sondern wir befreunden und finden uns neu.

Schon jetzt kam es zu Mini Abitreffen in den lustigsten Konstellationen, denen weitere folgen werden, bevor es dann in fünf Jahren wieder die ganz große Runde sein wird.

1997 – 2007 - 2012 – 2017 –

das nächste Treffen kommt bestimmt (vielleicht gibt es dann auch einen Stern ☺)

2022 !

Ute Wischniewski

Tag der offenen Tür an unserer Schule am 02.12.17

Doppelläufige Eiche
Galerie Genschow, Bonn, 11.1.-17.3.18
SkizzenBuchGeschichte[n]
Pinakothek der Moderne, München
22.2.-21.5.18
No man is an island
Künstlerforum Bonn
8.4-29.4.18
Katastrophenbilder
Hamburger Kunsthalle
29.6.-14.10.18
www.thomaskohl.de

Abiturrede der Schulleitung

Sehr geehrte Abiturientinnen und Abiturienten, sehr geehrte Eltern, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Schüler, sehr geehrte Damen und Herren! Ich begrüße Sie zur feierlichen Abitur-Zeugnisausgabe 2017 am Goethe-Gymnasium mit ehemaligem Rethel-Gymnasium.

Wannabe/WannaABI a 90s kid!

Ich habe lange überlegt: Was genau meint Ihr damit? Meint Ihr die coole amerikanische Aussprache für ‚I want to be'?

Wannabe – ist ein Songtitel in den Top20 der Charts der 90er Jahre, von … den Spice Girls, der Girlsgroup der 90er.

Yo, I'll tell you what I want, what I really really want,
So tell me what you want, what you really really want,
I'll tell you what I want, what I really really want,
So tell me what you want, what you really really want,
I wanna, I wanna, I wanna, I wanna, I wanna really really really wanna
zigazig ha.

Nein, das könnt Ihr nicht gemeint haben! Also, meint Ihr, was Ihr schreibt: **WannABI:** (Ich sage:) jetzt, hier und heute…als **a 90s kid!?:** (Ich denke:) ja.

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten (des Goethe-Gymnasiums mit ehemaligem Rethel-Gymnasium,) ich gratuliere Ihnen zu Ihrem bestandenen Abitur nach 12 Schuljahren, die Vielen als die schönsten, vielleicht auch am Ende anstrengenden Jahren in Erinnerung bleiben. HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

Ich gratuliere auch Ihnen, liebe Eltern und Begleiter, zu dem Erfolg Ihrer Kinder und Schützlinge.

105 SuS erreichten das Abitur; davon erreichten 30 SuS eine Durchschnittsnote von 1,0 bis 1,9. 50 SuS erreichten ein 2,0 bis 2,9. 25 SuS erreichten ein 3,0 bis 3,7. Die besten SuS mit 1,0 sind (in alphabetischer Reihenfolge): Ana Calotescu Baluteanu, Anton Hipp, Linn Mielke. Mit 1,1: Tom Hönemann, Barbara Kling, Dorothee Lapp und Marie Willems.

18 SuS erhielten die Bescheinigung zum Abiturzeugnis über den Besuch des Bilingualen Bildungsgangs, das bilinguale Abitur; 34 SuS wurden die Bescheinigung über den Besuch des bilingualen Bildungsgangs in der SI ausgestellt. Ich gratuliere Ihnen.

Warum habt Ihr dieses Thema gewählt?…

Vielleicht seid Ihr knapp noch ein 90s Kid, vielleicht stammt Eure ältere Schwester aus den 90er, vielleicht wollt Ihr wissen, wo Smartphones herkommen? Wer Helmut Kohl war? Was ein Tamagotchi ist, oder weil Ihr neugierig auf andere Meilensteine der 1990er seid?

Für mich bedeutet Euer Abi-Mottothema eine Reise zurück in die Vergangenheit, „Back To The Future IV" sozusagen, auf der man Dinge sieht, die Ihnen, liebe Eltern und liebe Kollegen, bekannt vorkommen könnten.

Die 90er, die „Zurück-zum-Realismus"-Epoche: Discman löste Walkman ab. Der Vormarsch des Computers erreicht die Haushalte; Schreibmaschine ade! Endlich brauchten wir nicht mehr Entwürfe von Arbeitsblättern, Klassenarbeiten oder Flyer tippen, korrigieren, überschreiben, schneiden oder kleben. Mobiltelefone tauchen immer häufiger auf, die sog. Nokia-„Knochen", die so schwer waren, dass man nicht wusste, wie man sie am Körper tragen konnte, ohne dass die weite Hose rutscht (heute soll sie das, oder?) … benutzt wurden sie nicht nur zum Telefonieren, sondern auch zum „Snake"-Spielen oder Internet-surfen – Vorsicht! Das konnte sehr teuer werden, wenn man den falschen Knopf drückte. SMS wurden geschrieben, das Schreibtempo und die Daumen-Beweglichkeit erhöhte sich täglich. Die Wissenschaft prophezeite genetische Veränderungen im Handbereich. (Angst ging um, bei manchen Eltern.)

Das Internet macht der Post Konkurrenz – die unendliche Entfernung und Wegstrecke eines Briefes zu den Verwandten in Übersee verkürzte sich schlagartig auf den Wimpernschlag einer Email. Man brauchte jedoch ein Modem, um sich über die Telefonleitung einwählen zu können. Wer kein eigenes Internet hatte, ging in ein Internetcafé im Ort; dort wartete man geduldig auf einen freien Platz (heute schreibt man im Gehen und Stehen, Warten war gestern). Computerspiele eroberten den Markt; Playstation, Gameboy u. Nintendo-Geräte machten Konsolenspiele bekannter; die Faszination der Kinder – aber auch die Herausforderung der Erziehung. Die Zugänge zu Informationen, Bildern und Tabus wurden gigantisch, aber unüberschaubar. Tabus fielen.

Die Jugend hörte Hip-Hop, Techno (Loveparade) und (Grunge) Hard Rock und Punkrock, Latin Pop-Macarena oder Mambo No. 5, Boygroups – Take That (Pray), Back Street Boys (Quit Playin Games With my Heart), Spice Girls (Wannabe), die mit synchronen Tanzperformances arbeiteten.

Schulterpolster und die Dauerwelle verschwanden. Lange Haare, dunkel gefärbte Haare aufgestellt mit blonden Spitzen, bei den Frauen „Mehrfarbige-Strähnen" waren angesagt. Man trug weite Hosen, Piercings und Tattoos. Und die Bauchtasche, mit Pokemon- und Yo-Gi-Hu-Karten gefüllt.

Kultobjekte waren Ü-Ei (Börse), Tigerente, die Diddl-Maus und das Tamagotchi. Was jedoch das tamago (jap. dt. Ei) und wotchi (von engl. Uhr) mit Realismus und Reality-Wahn zu tun hatte, bleibt unklar; denn das Tamagotchi war ein virtuelles Küken, um das man sich vom Zeitpunkt des Schlüpfens an wie um ein echtes Haustier kümmern musste.

Politisch geprägt waren die 90er von Auflösung und Zerfall, aber ebenso Vereinigung und Neuaufbau; 2 Kriege am Golf, Krieg auf dem Balkan, der Zerfall der Sowjetunion, aber am 3. Oktober 1990 die Wiedervereinigung Deutschlands unter Kanzler Helmut Kohl, das einschneidendste politische Ereignis in der Nachkriegsgeschichte der Bundesrepublik. Nachdem die beiden deutschen Staaten 40 Jahre getrennt waren, seit 1961 durch eine Mauer, fiel nach den Ereignissen vom Herbst 1989 mit dem Öffnen der Grenze in Richtung Osten der „Eiserne Vorhang". Europa wächst von nun an heran.

Ein neues Umweltbewusstsein war entstanden, die technischen Fortschritte, wie das Internet oder Dolly, das 1. geklonte Schaf, waren rasant, und der deutsche Sport war erfolgreich wie nie (Fußball-WM-Sieg, beste Tennisspielerin der Welt und den besten Formel 1-Piloten aller Zeiten).

Vorsichtig wagte man in Deutschland am Ende des Jahrhunderts der beiden großen Weltkriege wieder den Nationalstolz; hin und wieder wehte im Schrebergarten eine Schwarz-Rot-Goldene Fahne.

So sind die 90er der Ursprung für zahlreiche Realitäten von heute; „Back to the future, zu heute, zu Euch"; es bleibt die Frage: was macht Ihr mit diesem Wissen, was mit Eurem Abi?:

Sport: **Ihr könnt helfen, dass der Sport in unserer Gesellschaft, nicht nur in der Spitze, insbesondere aber an der Basis, so wichtig bleibt wie bisher!**

Das wiedervereinte Deutschland mit Frankreich im Zentrum des wachsenden befriedeten Europas, mit Kohls Worten gesagt: „Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen und die Zukunft nicht gestalten.": Ihr könnt Europa weiter bauen!

Demokratisierung und Öffnung weitet sich aus und schwappt übers Mittelmeer: in Nordafrika kommt es zum Arabischen Frühling: **Ihr könnt helfen, dass die Welt sich weiter öffnet, befriedet und demokratisiert!**

Umweltpolitik und Klimawandel: **Ihr könnt die Welt weiter umweltfreundlich und besser machen!**

Von Woodstock bis Washington: Die Enttabuisierung, setzt sich fort, bis heute; schaut man sich an, wie das höchste und mächtigste Amt der Welt ausgefüllt wird: **Ihr könnt die Welt an ihre Werte erinnern, ihr Demut und Diplomatie zurück geben.**

Unendliche technischen Möglichkeiten in Medizin oder Kommunikation: **Ihr könnt zur Wachsamkeit aufrufen und helfen, dass das Wissen, die Technik und das Können richtig und ethisch angemessen eingesetzt wird!**

Das alles habt Ihr mit Eurem Motto gemeint!? **Oder habt Ihr doch nur den Song der Spice Girls gemeint?**

Was wollen die Spice Girls sagen? „zigazig Ah!" Der Text ist an dieser Stelle nicht jugendfrei. Das Lied ist melodisch, macht Spaß, unterhält… ist es das, was Ihr Euch jetzt wünscht? was Ihr Euch verdient habt. Genießt diese Zeit.

If you want my future forget my past,
If you wanna get with me better make it fast,
Now don't go wasting my precious time,
Get your act together we could be just fine

singen die Spice Girls; das könnt Ihr nicht gemeint haben! Ihr wollt uns bestimmt nicht einfach vergessen, vergessen was Euch die Zeit am Goethe-Gymnasium gegeben hat, um Eure Zukunft zu gestalten; das Wissen, die Gespräche, die Ihr geführt habt, mit Euren Lehrern und Mitarbeitern der Schule, mit Euren Eltern, die Gespräche mit Euren Mitschülern und Freunden. Ihr habt ganz unterschiedliche Beziehungen zu Menschen aufgebaut, die als Freunde oder als Berater in Eurer Zukunft von Bedeutung sein können. (Ehem. Verein: als Ort der Netzwerk-Begegnung); die Spice Girls singen auch in Wannabe:

If you wanna be my lover, you gotta get with my friends (gotta get with my friends)
Make it last forever friendship never ends,
If you wanna be my lover, you have got to give,
Taking is too easy, but that's the way it is.

Und was sagt der Namensgeber Eurer, meiner, unserer Schule? … ganz wie Kohl…

„Wer in dem Gestern Heute sah, dem geht das Heut nicht allzu nah, und wer im Heute sieht das Morgen, der wird sich rühren, wird sich sorgen".

Rührt Euch! Sorgt Euch drum! Packt es an! Viel Spaß! Viel Erfolg! Das „Goethe-Gym" ist Eure Heimat, Deutschland Euer Heimatland, Europa Eure Zukunft …

Mein besonderer Dank gilt den Lehrerinnen und Lehrern, die Sie ausgebildet, beraten und begleitet haben, Ihre Fachlehrer und Klassenlehrer und in den letzten drei Jahren Ihre Jahrgangsstufenleiter (SP, SZ) und Ihr Oberstufenkoordinator (SN).

Vielen Dank für Ihre und Eure Aufmerksamkeit!

Ihr Schulleiter Ralf Schreiber

Abiturrede der Vereinigung der Ehemaligen

Motto: WannABI a 90s Kid

Guten Morgen,

Hi, ich bin zum ersten Mal seit 20 Jahren bei der Abifeier nur vituell zugegen, da ich gleichzeitig den Reden anderer zuhöre, die meinem Sohn das Reifezeugnis übergeben. Aus diesem aktuellen Anlass beglückwünsche ich daher als erstes einmal die Eltern zu Ihren wohlgeratenen und strebsamen Töchtern und Söhnen. Ich jedenfalls spürte Erleichterung und die Vorfreude auf eine leicht zunehmende zusätzliche Freiheit mit diesem Etappensieg unserer Kinder. Genießen Sie die Freude in vollen Zügen.

Nun zu Euch: Was ist das denn für ein Motto? wie kommt ihr denn darauf? „WannABI a 90s Kid“ Ihr macht es mir echt nicht leicht Euer Motto zu analysieren, zu interpretieren und den Bogen zu uns Ehemaligen zu spannen, so wie ich es seit 20 Jahren mit jedem Abimotto mache. Als einer noch von vorgestern habe ich immer gedacht Ihr seid die Millennials, da Ihr Euch an das letzte Jahrtausend eigentlich nur an Euer eigenes ohrenbetäubendes Gebrüll, flüssige Nahrung und schlecht riechende Plastikunterwäsche erinnern könnt.

Also hab ich gegoogelt und Folgendes ohne Witz als Erstes gefunden: Echte 90s Kids sind in den 80ger geboren, weil Sie nur dadurch die 90ger erlebt haben; ok, das half mir nicht weiter, aber leider muss ich zugeben, die teilweise seitenlange Argumentation im Netz konnte ich nachvollziehen.

Also, dann wurde es philosophisch: In der wesentlichen Quelle meiner Ausarbeitung habe ich die erlösende Brücke gefunden. Wer Fresh Prince of Bel Air nie gesehen hat oder weiß was Pokemons sind, kein Master Tamagotschi ist oder die Lieder von Britney Spears, Aaron Carter oder N’Sync nicht auswendig kann, ist kein 90’s Kids aber … da stehen die entscheidenden Worte ... der mag in den 90gern geboren worden sein, aber ist nur ein WannABI 90’s Kid, heißt, das seid Ihr wirklich, welcher Nerd hat euch dieses Motto eingebrockt? Haben wir das also geklärt. Ihr seid per Definitionem WannAbi 90s Kids; jetzt habe auch ich es verstanden.

Heißt aber nicht, dass man von gestern sein muss oder in alten Zeiten schwelgen sollte. Stimmt, dass habt ihr auch nicht gesagt. Als WannAbi a 90s Kid so gerade noch geboren, kann man natürlich im Blick auf die 2000er sagen, danach kommen nur noch Nullen. Ich verstehe, dass man das nicht möchte.

So, was zeichnet die 90s Kids aus, was Ihr, die WannABI a 90s Kids so attraktiv finden, dass sie dazugehören möchten. Ich weiß, das ist jetzt schwere Kost, aber ihr habt das Motto ausgesucht. Also, Euch zeichnet aus, so der nahezu wissenschaftliche Artikel, das ihr auf „die Community“ oder wie es davor hieß Kameradschaft sehr viel Wert legt (schließlich war das das Jahrzehnt der Wiedervereinigung) und nicht die reine Nostalgie schöner Zeiten im Vordergrund steht.

Ja, jetzt sind wir beieinander. Freundschaft, Community, Kameradschaft, Vertrauensgemeinschaft, Interessengemeinschaft, dieselbe Wellenlänge, gemeinsame Vielfalt, alles Elemente der Sicherheit, des Komforts, des Vertrauens, der Zuversicht getragen über Menschen und Gesichter, Bilder und Orte, Zeitpunkte und -räume und Momentaufnahmen. Das ist in der Tat eine sehr schöne gemeinsame Klammer, mit der ihr Eure Schullaufbahn unabhängig von den Leistungen mit einem

gemeinsamen Motto zusammengefasst habt. „WannAbi a 90s Kid“, ich fange an die Tiefgründigkeit des Mottos zu erfassen und meine Bewunderung für Euch steigt ins Unermessliche. Ihr sagt nichts anderes, als das Euch Eure Community als Gruppe mit all ihren Facetten wichtig und bemerkenswert erscheint. Ihr könnt gerade nicht sehen, wie mir ein Schauer den Rücken runter läuft, das finde ich nämlich gut.

Solltet Ihr das ernst meinen, dann bin ich Euer Mann, denn als Mitglied im Ehemaligenverein bieten wir 800 Mitglieder Euch eine Plattform der Zukunft, bei der ihr nicht nur Eure Community ein Leben lang pflegen könnt, sondern tatsächlich auch mit den 90s Kids, den 50s-80s Kids und demnächst den Nullern zusammentreffen könnt und hin und wieder mal in Nostalgie schwelgend auch Kontakt zur Schule, den Lehrern und Freunden anderer Jahrgänge halten könnt. Bis Ende Eurer Ausbildung kostet das übrigens auch nichts.

Ihr habt vielleicht gemerkt, liebe WannABIs, bis hierhin habe ich Euch noch gar nicht gratuliert. Das Beste kommt eben zum Schluss. …und das seid **IHR!** Ich sage das ganz ernsthaft: Was wir noch in 9 Jahren oder mehr gemacht haben, habt Ihr in 8 Jahren geschafft. Das ist ein Privileg, ein geschenktes Jahr, aber ganz besonders ist es eine Leistung, **Eure Leistung.**

WannAbi a 90s Kid, bei aller Liebe zu Eurem Motto, guckt nicht zurück was Ihr sein wolltet, sondern guckt nach vorne was Ihr werden könnt. Mit diesem Jahrtausend seid Ihr fast gleich jung und durch die großen Entwicklungen bei Digitalisierung, wissenschaftlichen Erkenntnissen, im Gesundheitswesen und der Ernährung werdet ihr voraussichtlich ein spannendes und vielseitiges Jahrhundert vor Euch haben, dessen Wechsel zum nächsten Jahrhundert der ein oder andere von Euch dank zunehmender Erkenntnisse frisch und fröhlich erleben wird. Guter Grund für viel Optimismus!

Ja es gibt auch Herausforderungen. Die eine Wesentliche ist innerhalb der nächsten Tage sich trotz Zweifeln, ob das denn nötig ist, bei den Ehemaligen Goetheschülern anzumelden. Als WannABI a 90s Kid, müsste ich bei Euch offene Türen einrennen. Ein bisschen Nostalgie bei uns trifft auf die als nostalgisch bezeichneten WannABI a 90s Kid; was für eine Übereinstimmung.

Euch und Euren Eltern, Geschwistern und beteiligten, mitfiebernden anderen Familienmitgliedern wünsche ich heute einen unbeschwerten Tag, der Euch lange in Erinnerung bleiben möge. Saugt die Bilder in Euch auf und haltet sie im Herzen.

Doch schaut Euch um, viele von den Mitschülern, die Ihr jetzt seht, seht Ihr zum letzten Mal … (very sad) … außer ihr seid Mitglieder des Ehemaligenvereins. Und lasst Euch gesagt sein, ich erlebe es jährlich, spätestens nach 5 Jahren feiert Ihr alle 5 Jahre ein Wiedersehen.

Also 3 Dinge für Euch zum Behalten:

1. Glückwunsch von 800 Ehemaligen erhalten
2. Genießen und Feiern, WannABI a 90s Kid lieben ihre Community
3. Bei den Ehemaligen anmelden, Eurer neuen Community

Sehe Euch hoffentlich schon im November bei unserer Mitgliederversammlung!

Herzliche Grüße von Eurem WannABI your president of the alumni at Goethe-Gymnasium oder im Althochdeutschen genannt, **Eurem** Vorsitzenden des Ehemaligenvereins der Goetheschüler.

Richard Crux

Abiturientia 2017

Abiturientia 2017

Asseel Abou Hatab
Oussama Al Meziani
Yousef Alizadeh
Lara Alles
Anton Amrhein
Aylin Anbar
Ray Lynn Asholt
Huriye Cigdem Aydin
Angelina Betger
Dion Brenner Torres
Leon Brink
Ivan Bukic
Ana Calotescu Baluteanu
Ahmet Cansizoglu
Merve Celik
Valeria Ciulla
Manuela da Cunha-Seiffert
Jan Luca De Riese
Franziska Eliette Dickerhoff
Lena Marie Dreßen
Hamza El Kadaoui
Sofian El Madani
Mischa Erne
Miriam Amina Fofana
Caroline Maude Maria Gante
Tom Genzler
Leonie Gerwin
David Gladilin
Marius Gottschling
Murat Emre Güc
Jaber Haddou-Temsamani
Fiona Hawighorst
Tim Heyn
Anton Hipp
Julian Hochgref
Tom Hönemann
Felix Hörsting
Esther Hüning
Len Hünnekens
Emre Ildan
Kim Natalie Iliescu
Tibor Irlich
Ruben Irlich
Sonja Jelezniakova
Lara Kebeck
Zehra Kerpan
Sinan Kilic
Barbara Kling
Carina Kontny
Sophia Kopp
Lina Kuhl
Angelika Kusnir
Said Laibacher
Dorothee Lapp
Lena Laszig
Huynh Minh Kha Le
Julian Mikolaj Leissa
Eric Leander Limburg
Luca-Madita Lüder
Zhou Jackie Ly
Mattea Macco
Haris Makic
Sydney Materlinska
Maria Meladini
Linn Mielke
Taylor-Sue Minkus
Milena Münk
Sarah Nitsche
Emmanuel Obiri Yeboah
Brian Ortmann
Leonardo Paschner
Julia Paulsen
Leah-Adjei Plasil
Philippa Purrio
Julian Ritterbach
Johanna Rompf
Suzan Saltürk
Elisabeth Sarabhai
Maya Saupe Morocho
Felix Jonas Schmitz
Carlo Schmitz
Jasmin Schmolinske
Paula Scholz
Anita Shokouhmehr
Justin Sidhom
Hannah Sievert
Bruno Simic
Kate Sullivan
Sujeen Than Tharmathasan
Miriam Tolls
Franz Tschersich
Kaya Victoria Ullrich
Samuel von Angern
Verena Wagener
Denise Wildraut
Marie Willems
Susan Younes
Linda Znaor

Fit bleiben
mit Spaß-Faktor

S T V
Rethel e. V.
Düsseldorf

Neue Zeiten und Orte der Sportangebote des STV Rethel (Schüler-Turnverein Rethel):

Fitness
Mittwoch von 18:00 – 19:30 Uhr
Gymnastikraum in der großen Sporthalle Graf-Recke-Str. 162

Eltern-Kind-Turnen
Mittwoch von 17:00 – 18:00 Uhr
Sporthalle der Heinrich-Heine-Gesamtschule Graf-Recke-Str. 170

Basketball
Mittwoch von 20 -22 Uhr
Turnhalle des Görres-Gymnasium Königsallee 57 und
Freitag von 18 -20 Uhr
Turnhalle der Gemeinschaftshauptschule Graf-Recke-Str. 230

Nordic Walking
Sonntags 10 Uhr, Dauer ca. 1 1/2 bis 2 Stunden,
Treffpunkt Parkplatz vor dem Rather Waldstadion Wilhelm-Unger-Str. 9

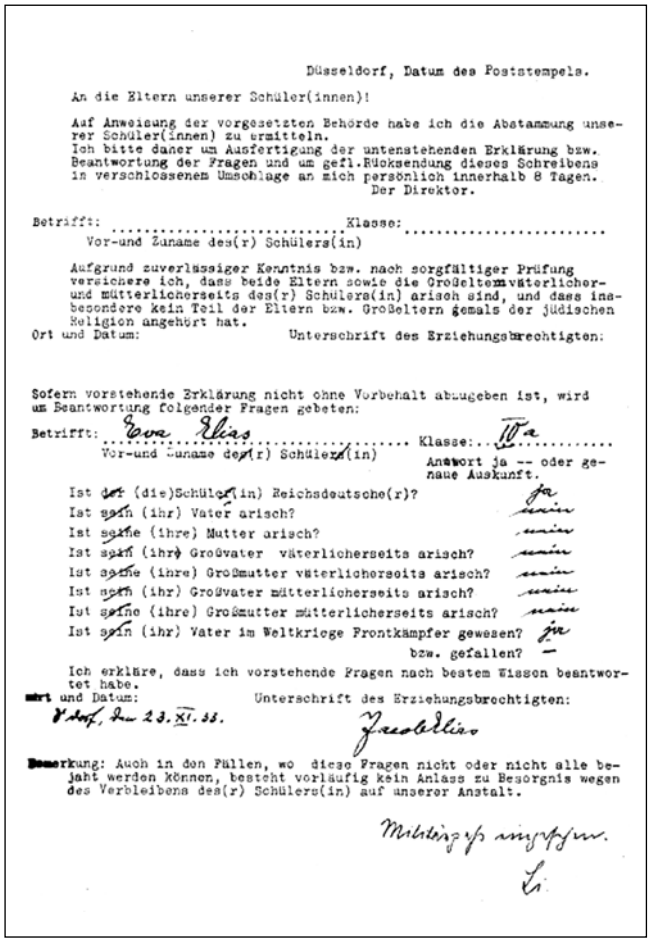
Weitere Informationen unter: **www.stv-rethel.de**

Fatma Can, Than-Than Lam

Akten erzählen – das Schicksal jüdischer Schülerinnen

Ein auf den ersten Blick unauffälliges Dokument aus dem Schularchiv gibt einen Einblick in das Schicksal der jüdischen Schülerinnen der Auguste-Viktoria-Schule in der Zeit des Dritten Reiches. Es handelt sich um einen Fragebogen, der im November 1933 offenbar an alle Eltern ausgegeben wurde. Auf diesem Fragebogen wurde die Abstammung der Schülerinnen erfragt.

Eva Elias besuchte die siebte Klasse und war eine Schülerin jüdischer Abstammung. Das Formular erfragte, ob die Familie und alle Verwandten des Mädchens „reinrassig“ arisch sind. Gleich zu Beginn des Formulars wurde man aufgefordert, zu bestätigen, dass „insbesondere kein Teil der Eltern bzw. Großeltern jemals der jüdischen Religion angehört hat“. Konnte man dies nicht bestätigen, so musste man einige zusätzliche Fragen beantworten, nämlich welche Verwandten genau nicht arisch sind. Darüber hinaus wurde abgefragt, ob die Schülerinnen die deutsche Staatsangehörigkeit haben und ob der Vater im Ersten Weltkrieg Frontkämpfer oder sogar gefallen war.



Düsseldorf, Datum des Poststempels.

An die Eltern unserer Schüler(innen)!

Auf Anweisung der vorgesetzten Behörde habe ich die Abstammung unserer Schüler(innen) zu ermitteln.
Ich bitte daher um Ausfertigung der untenstehenden Erklärung bzw. Beantwortung der Fragen und um gefl. Rücksendung dieses Schreibens in verschlossenem Umschlage an mich persönlich innerhalb 8 Tagen.
Der Direktor.

Betrifft: ..... Klasse: .....
Vor- und Zuname des(r) Schülers(in)

Aufgrund zuverlässiger Kenntnis bzw. nach sorgfältiger Prüfung versichere ich, dass beide Eltern sowie die Großeltern väterlicher- und mütterlicherseits des(r) Schülers(in) arisch sind, und dass insbesondere kein Teil der Eltern bzw. Großeltern jemals der jüdischen Religion angehört hat.
Ort und Datum: Unterschrift des Erziehungsberechtigten:

Sofern vorstehende Erklärung nicht ohne Vorbehalt abgegeben ist, wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

Betrifft: Eva Elias ..... Klasse: IIa
Vor- und Zuname des(r) Schülers(in)

Antwort ja -- oder genaue Auskunft.

Ist der (die) Schüler(in) Reichsdeutsche(r)? ja
Ist sein (ihr) Vater arisch? nein
Ist seine (ihre) Mutter arisch? nein
Ist sein (ihr) Großvater väterlicherseits arisch? nein
Ist seine (ihre) Großmutter väterlicherseits arisch? nein
Ist sein (ihr) Großvater mütterlicherseits arisch? nein
Ist seine (ihre) Großmutter mütterlicherseits arisch? nein
Ist sein (ihr) Vater im Weltkriege Frontkämpfer gewesen? ja
bzw. gefallen? –

Ich erkläre, dass ich vorstehende Fragen nach bestem Wissen beantwortet habe.
Ort und Datum: Unterschrift des Erziehungsberechtigten:
Düsseldorf, den 23. XI. 33. Jacob Elias

Bemerkung: Auch in den Fällen, wo diese Fragen nicht oder nicht alle bejaht werden können, besteht vorläufig kein Anlass zu Besorgnis wegen des Verbleibens des(r) Schülers(in) auf unserer Anstalt.

Militärpass eingesehen.
Li.

Offenbar sollten Unruhe unter den jüdischen Schülerinnen vermieden und ein beruhigender Eindruck erweckt werden.

Eva Elias hatte jüdische Eltern und Großeltern, konnte allerdings vorweisen, dass ihr Vater Frontkämpfer war. Dies – das zeigt der Vermerk „Militärpass eingesehen“ – wurde im Sekretariat penibel überprüft.

Zwei Jahre vor Erlass der Nürnberger Rassegesetze im Jahr 1935 wurden in der Auguste-Viktoria-Schule somit bereits mit der Erfassung der jüdischen Schülerinnen wichtige Vorarbeiten zur Identifizierung der jüdischen Bevölkerung, ihrer Ausgrenzung und schließlich ihrer Vernichtung geleistet. Der Schulleiter betont, lediglich auf Anweisung der vorgesetzten Behörde zu handeln und schiebt so bereits vorsorglich jede eigene Verantwortung von sich. Die beruhigend gemeinte Schlussbemerkung verrät deutlich, dass auch ihm damals klar war, dass es sich keineswegs um eine bloße statistische Abfrage für den Aktenschrank handelte.

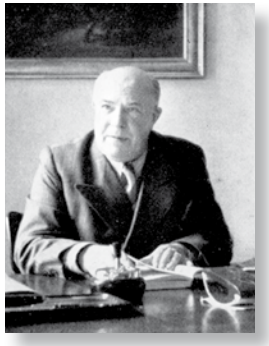
Die Anzahl der jüdischen Schülerinnen an der Auguste-Viktoria-Viktoria Schule wurde seit 1933 von Jahr zu Jahr kleiner, bis 1938 die letzte jüdische Schülerin die Schule verlassen musste. Eva Elias verließ die Schule 1935, um auf eine Hauswirtschaftsschule zu wechseln.

In den folgenden Jahren prägten zunehmend Zurückweisungen, Enttäuschungen und Einsamkeit die Schulzeit der jüdischen Schülerinnen. Sie wurden allmählich aus der Schule verdrängt, bis 1938 den jüdischen Kindern und Jugendlichen der Besuch öffentlicher Schulen verboten wurde.

Jahr	jüd. Schülerinnen	Gesamtzahl		Jahr	Jüd. Schülerinnen	Gesamtzahl
1925	24	487		1932	15	451
1926	19	476		1933	12	454
1927	18	454		1934	10	391
1928	11	424		1935	11	388
1929	8	432		1936	5	402
1930	14	462		1937	6	702
1931	18	483		1938	1	672

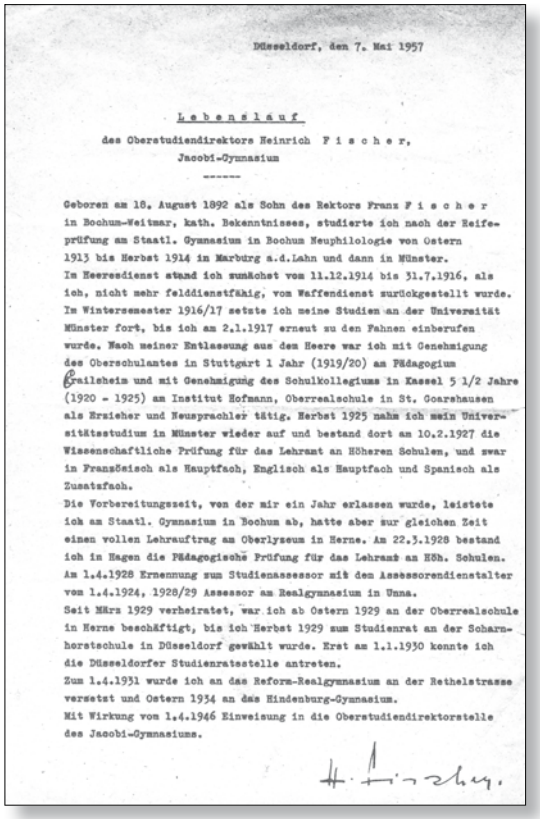
Abbildungen: links der beschriebene Fragebogen; oben Klassenlisten mit Spalten zur Abstammung. Ein Frontkämpfer als Vater galt bei Nichtariern eine Zeit lang als „mildernder Umstand“. Die Tabelle zeigt den Anteil der jüd. Schülerinnen.

Unser ehemaliger Direktor Heinrich Fischer



Dank Frau Mechtild Teschner, die mit Heinrich Fischer entfernt verwandt war, erfahren wir heute mehr über seine Person. Frau Teschner schickte uns folgenden Zeitungsartikel anläßlich seines 60. Geburtstags und seinen Lebenslauf von 1957 (siehe Abb. unten):

Der Leiter des Jacobigymnasiums, Oberstudiendirektor Heinrich Fischer, vollendet am 18. August 1952 sein 60. Lebensjahr. Seit 1930 im Schuldienst der Stadt Düsseldorf stehend, wurde ihm 1946 die Leitung der früheren Rethelschule übertragen, die vorübergehend in die Leibnizschule aufgegangen war. Bald nach seiner Berufung setzte er gegen manche Widerstände durch, dass neben dem pflichtmäßigen Lateinzug auch ein gleichberechtigter Zug mit Englischbeginn in Sexta eingerichtet werden durfte. Der Ausbau einer Schülermitverwaltung und die enge Zusammenarbeit mit der Elternschaft charakterisieren die Arbeit des Oberstudiendirektors ebenso wie seine Bestrebungen auf dem Gebiet der internationalen Verständigung der Jugend. Die enge Verbindung mit der bedeutenden amerikanischen George-Scholl in Pennsylvanien und die freundschaftliche Zusammenarbeit mit französischen und schwedischen Schulen sind Zeuge davon. In den fünf Jahren, die Oberstudiendirektor Fischer noch von der „Altersgrenze“ trennen, hofft er die Planungen für einen Neubau der alten „Rethelpenne“ zum Erfolg zu führen.



Düsseldorf, den 7. Mai 1957

Lebenslauf

des Oberstudiendirektors Heinrich F i s c h e r,
Jacobi-Gymnasium

Geboren am 18. August 1892 als Sohn des Rektors Franz F i s c h e r in Bochum-Weitmar, kath. Bekenntnisses, studierte ich nach der Reifeprüfung am Staatl. Gymnasium in Bochum Neuphilologie von Ostern 1913 bis Herbst 1914 in Marburg a.d.Lahn und dann in Münster.
Im Heeresdienst stand ich zunächst vom 11.12.1914 bis 31.7.1916, als ich, nicht mehr felddienstfähig, vom Waffendienst zurückgestellt wurde. Im Wintersemester 1916/17 setzte ich meine Studien an der Universität Münster fort, bis ich am 2.1.1917 erneut zu den Fahnen einberufen wurde. Nach meiner Entlassung aus dem Heere war ich mit Genehmigung des Oberschulamtes in Stuttgart 1 Jahr (1919/20) am Pädagogium Crailsheim und mit Genehmigung des Schulkollegiums in Kassel 5 1/2 Jahre (1920 - 1925) am Institut Hofmann, Oberrealschule in St. Goarshausen als Erzieher und Neusprachler tätig. Herbst 1925 nahm ich mein Universitätsstudium in Münster wieder auf und bestand dort am 10.2.1927 die Wissenschaftliche Prüfung für das Lehramt an Höheren Schulen, und zwar in Französisch als Hauptfach, Englisch als Hauptfach und Spanisch als Zusatzfach.
Die Vorbereitungszeit, von der mir ein Jahr erlassen wurde, leistete ich am Staatl. Gymnasium in Bochum ab, hatte aber zur gleichen Zeit einen vollen Lehrauftrag am Oberlyzeum in Herne. Am 22.3.1928 bestand ich in Hagen die Pädagogische Prüfung für das Lehramt an Höh. Schulen.
Am 1.4.1928 Ernennung zum Studienassessor mit dem Assessorendienstalter vom 1.4.1924, 1928/29 Assessor am Realgymnasium in Unna.
Seit März 1929 verheiratet, war ich ab Ostern 1929 an der Oberrealschule in Herne beschäftigt, bis ich Herbst 1929 zum Studienrat an der Scharnhorstschule in Düsseldorf gewählt wurde. Erst am 1.1.1930 konnte ich die Düsseldorfer Studienratsstelle antreten.
Zum 1.4.1931 wurde ich an das Reform-Realgymnasium an der Rethelstrasse versetzt und Ostern 1934 an das Hindenburg-Gymnasium.
Mit Wirkung vom 1.4.1946 Einweisung in die Oberstudiendirektorstelle des Jacobi-Gymnasiums.

H. Fischer.

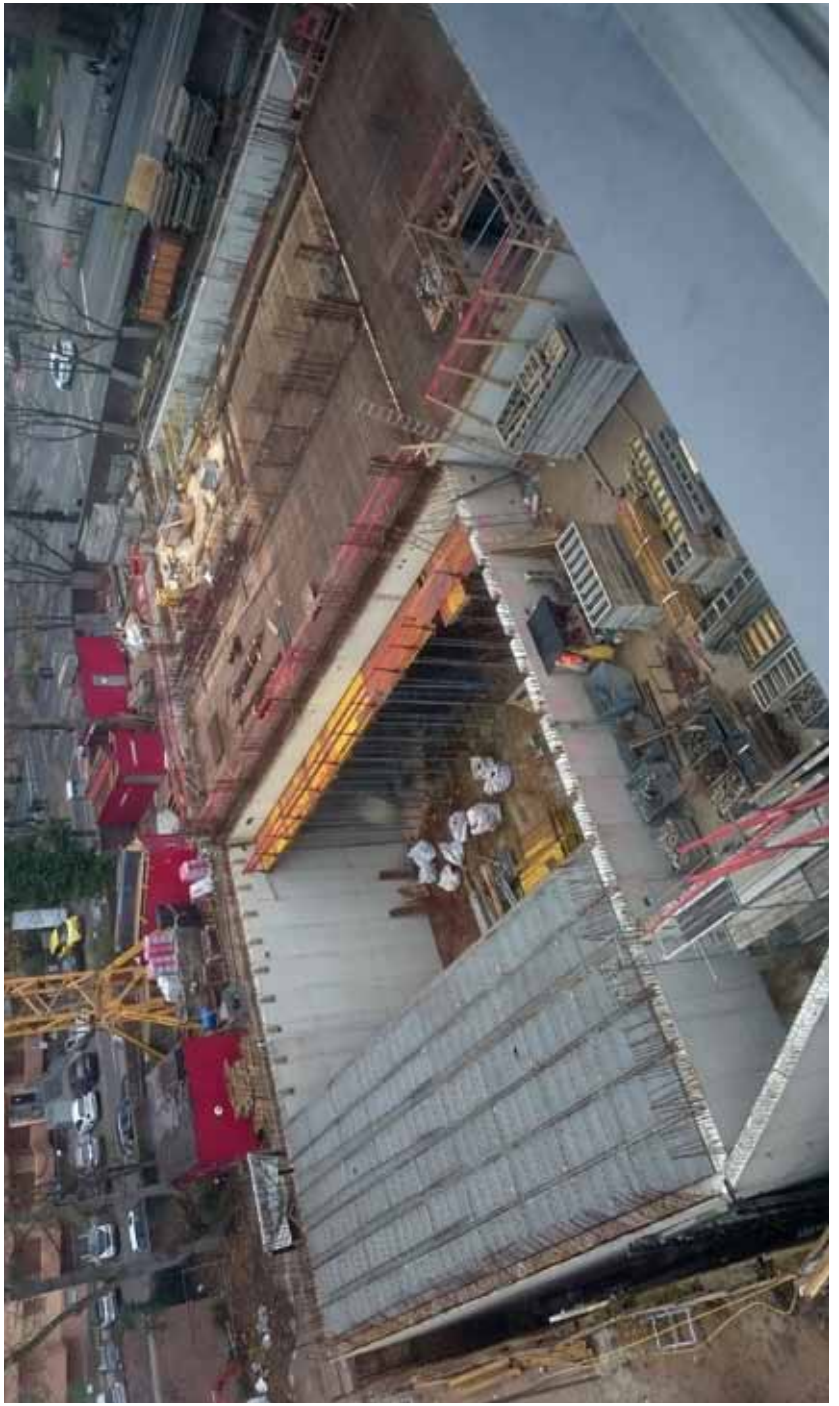
Ergänzend gab uns Frau Teschner noch folgende Informationen aus der Vita des ehemaligen Direktors:

... Herr Fischer hatte zwei Schwestern. Alle drei sind kinderlos verstorben. Er war seit 1929 mit der Tante meines Mannes verheiratet.

Aus den Unterlagen, die ich hatte, ging hervor, dass er zwischen 1934 und 1939 mehrere Auslandsreisen gemacht hat, nach Litauen, in die Schweiz, nach England, Dänemark, Österreich und Italien. Ich vermute, dass es sich um Ferien- und Studienreisen gehandelt hat.

Mechtild Teschner

Erweiterung des Schulgebäudes: Baufortschritt von oben betrachtet



An meine Fehler!
Wenn Schüler dichten. Selbstbewusste Arbeitsproben der Poetry Slam AG. LITERATUR, Seite 8

„Theater muss sein."
Ein Interview mit Thiemo Hackel, Theaterpädagoge am Düsseldorfer Schauspielhaus KOOPERATIONEN, Seite 7

GOETHE LIVE

SCHULZEITUNG AM GOETHE-GYMNASIUM | 17. JAHRGANG | SAMSTAG, 2. DEZEMBER 2017

SCHULPROFIL

Der bilinguale Bildungsgang

Die Koordinatorin für den bilingualen Zweig ***Ursula Steffen*** über die Fähigkeit, sich durch fließendes Englisch in verschiedenen Kulturräumen angemessen zu verhalten und Expertenstimmen zu den Vorteilen von Mehrsprachigkeit in Zeiten der Globalisierung. **Seite 3**

KOOPERATIONEN

Das Stahlzentrum

Der ehemalige Goetheschüler und heutige Verantwortliche für die Themen Forschung, Schmieden und Energietechnik im Stahl-Zentrum ***Marten Sprecher*** über seine berufliche Karriere bei unserem langjährigen Kooperationspartner. **Seite 4**

LITERATUR

Plappern. Macht. Schule.

Achim Raven, von 1981 bis 2016 Lehrer für die Fächer Deutsch und Philosophie am Goethe-Gymnasium, resümiert in seinem neuen Buch ***Plappern.Macht.Schule***: „Pädagogischer Gestaltungsspielraum ist bürokratisch reguliert und erschöpft sich in Umsetzungsmodalitäten." ***Sarah Kohlstadt*** sprach mit dem Autor über seine *„Zwischenbemerkung zu Schule und Sprache"*. **Seite 9**

SCHULSOZIALARBEIT

Vom sozialen Miteinander

Schulsozialarbeit an einem Gymnasium? Brauchen die das? Sozialpädogin ***Ines Steggewentze*** über Herausforderungen und Erfahrungen an unterschiedlichen Schulformen und einem Rückblick auf ihr erstes Jahr am Goethe-Gymnasium. **Seite 11**

Erweiterungsbau des Goethe-Gymnasiums ist 2018 bezugsfertig

Größer. Schöner. Besser.

VON BRIGITTE VESELKA

Die Baustelle ist nicht zu übersehen, wenn man auf der Lindemannstraße unterwegs ist: Das Goethe-Gymnasium bekommt einen Anbau, der bereits sichtbar in die Höhe wächst!

Bereits 1996 stellte die Stadt Düsseldorf fest, dass dem Goethe-Gymnasium Sportmöglichkeiten, Klassen- und Verwaltungsräume fehlen, um den Unterricht mit vier Klassen je Jahrgangsstufe und der entsprechenden Anzahl von Lehrenden gut umsetzen zu können. Zehn Jahre später gab es den Plan, einen Erweiterungsbau auf den jetzigen Sporthof zu setzen, welcher jedoch nicht realisiert werden konnte. Nun wird endlich gebaut.

Unter dem ehemaligen SI-Hof wird zum Nordflügel des Bestandsgebäudes eine Zweifach-Sporthalle gebaut, mit den zugehörigen Geräteräumen, Umkleiden und Duschen. Hier kann man jetzt bereits die Wände der Sporthalle sowie die Umkleiden in der Baugrube erkennen. Damit wird das Niveau des Hofes angehoben und man wird zukünftig vom Tor an der Schumannstrasse etwas nach oben gehen anstatt – wie bisher – in den Hof nach unten hinein.

Quer über die Sporthalle und damit parallel zur Lindemannstrasse wird ein Gebäude mit Unterrichts-, Verwaltungs- und Mehrzweckräumen errichtet und an das Treppenhaus mit dem Aufzug angeschlossen. Im Erdgeschoss wird es neben einem Probenraum und einem Selbstlernzentrum eine große, multifunktionale Mediothek mit der Möglichkeit zum Aufenthalt für die Oberstufenschüler geben. In der ersten Etage entstehen neben einem größeren Lehrerzimmer auch Verwaltungsräume und zwei Räume für Klausuren oder Unterricht. In der geplanten zweiten Etage wird es fünf Klassen- und zwei kleine Gruppenräume geben und in der dritten Etage wird die Kunst mit drei Unterrichtsräumen und den notwendigen Lagerräumen einziehen.

Leider lässt es sich bei einigen Baumaßnahmen nicht vermeiden, dass es im Bestandsgebäude zu Lärmbelästigung kommt. In Absprache mit unseren Ansprechpartnern beim Schulverwaltungsamt versuchen wir, die Auswirkungen auf den Unterrichtsbetrieb so gering wie möglich zu halten.

Die Fertigstellung des Anbaus ist für Ende 2018 geplant. Dann zieht zunächst die Kunst um und macht Platz für die neue Mensa und die Umgestaltung des Sporthofs.

Was sagen die Kollegen zum Anbau?

Nur für die Schüler der Klassen 6, 7 und 8 war es in den letzten Jahren im Rahmen des Ganztages möglich, ein warmes Mittagessen in den Räumen der Matthäikirche einzunehmen. Doch nun wird es für alle Schüler eine Mensa im Schulgebäude geben und den Weg zu Genuss und Erholung deutlich verkürzen. Bis jetzt deutete nur der seit langem vorhandene Schriftzug an den Scheiben des Kunstraumes auf den Ort unserer neuen Esskultur! Um die Wünsche und Vorstellungen von Schülerinnen und Schülern sowie Eltern und Lehrern zu berücksichtigen, haben wir eine Arbeitsgruppe „Mensa und Kiosk" ins Leben gerufen. Da sich physisches Wohlbefinden bekanntermaßen positiv auf unsere Leistungsfähigkeit auswirkt, ist es uns natürlich ein Anliegen, ein vielseitiges, gesundes und preisgünstiges Mittagessen als Alternative zu den Fast-Food-Angeboten im Umfeld der Schule anzubieten. Wir beschäftigen uns aber nicht nur mit der Art der Verpflegung, sondern auch mit der Ausstattung und Gestaltung der Mensa und der ebenfalls

Fortsetzung auf Seite 2 >>

Die künftige Skyline des GOETHE mit Sicht von der Lindemannstraße

Den Gong abschaffen!

VON RALF SCHREIBER

Mit großer Lust auf Schule wurde ich 1992 Lehrer in Bonn. Den neuen Fünftklässlern konnte man die gleiche Lust und Neugier auf ihre neue Schule ansehen. Die Gefühle der pubertierenden Kinder wurden bald von anderen Interessen und Unlust auf Schule abgelöst. Wir jungen Lehrer fragten uns damals, was läuft falsch an unserer Schule?

2000 kam PISA und Pädagogen wie Politiker schauten nach Skandinavien oder Kanada. Wir verstanden, dass es den Kindern gut tut, wenn die Schule zu einem Lebensort wird; Lernen und Leben an einem Ort. An solchen Schulen entdeckte der Journalist und Filmautor Reinhard Kahl, dass sich Lust und Leistung nicht widersprechen, sondern steigern. Er filmte Schulen, die junge Menschen hungrig machen und nicht satt. Schulen, die anziehende Orte geworden waren, in denen sich Individualisierung und die Förderung von Kooperation erfolgreich ergänzten.

Konnte sein Film ein Rezept sein, nach dem die gute Schule gestaltet wird? Die Schulen im Film machten Veränderungen deutlich. Und das warf Fragen auf: Wo kommt die Ruhe und Konzentration im Unterricht her? Was treibt die Schüler an? Was sind die Zutaten dieser Schulen?

Vorfreude der jungen Menschen auf sich selbst, die Seele des Lernens, ohne sie wird die Lernlust getrübt. Forschen und Zuhören, Lernen und Spielen im Wechselspiel führen zu Lust am Lernen.

Individualität und Zusammenarbeit: Jedes Kind (nach seinen Möglichkeiten) erarbeitet sich den Stoff, vertieft sich, wendet das Wissen in unbekannten Situationen an, löst Probleme, handelt selbstständig und mit anderen zusammen, präsentiert das Ergebnis, exponiert sich, eignet sich so Wissen nachhaltig an.

Der Lehrer als „Geburtshelfer", seine Rolle verändert sich; er ist Gastgeber, der im Raum Angebote bereit stellt und Neugier weckt. Seine Arbeit ist die Vorbereitung, im Unterricht beginnt die Arbeit der Schüler, die Wirkung des Raums und der rhythmisierten Zeit. Der Lehrer hat Zeit, um zu helfen, zuzuhören, Potenzen zu wecken, anzuerkennen, Mut zu machen. Hier kann individuell reguliert und korrigiert werden ohne Scham und Angst.

Ohne Noten: Noten können Angst machen. Schüler wollen sich wohl und sicher fühlen, dann werden ihre positiven Eigenschaften sichtbar, sie bekommen soziale Anerkennung und sind gestärkt und bereit für Noten.

Entspannt arbeiten, auf natürliche Weise regulieren: Der junge Mensch ist zufrieden mit dem, was er tut. Wenn er Hilfe braucht, ist der Lehrer da und kümmert sich. Das gibt Sicherheit und entspannt.

Vier anregende „Pädagogen", der Lehrer, die anderen Schüler, der vorbereitete Raum und die rhythmisierte Zeit ersetzen 45-Minuten-Raster und einen überlasteten Pädagogen. Aus Bildung am Fließband wird ein Treibhaus der Zukunft**. Der erste Schritt ist den Gong abzuschaffen.

Was wir am Goethe noch tun, um dem Lernen Leben zu geben, lesen Sie in unserem neuen Format von **GOETHE LIVE**. Was geschieht eigentlich auf einem Lehrerausflug und was begeistert Schüler am Poetry Slam? Unser bilinguales Profil aus der Sicht von Vertretern der Wirtschaft und unsere Kooperationen zeigen: Bildung bei uns macht Lust auf das spätere Leben.

Viel Spaß beim Lesen.

** für Schülerinnen und Schüler u.a. ebenso*
*** Film von R. Kahl, 2004*

Goethe-Gymnasium Erweiterungsbau | Fortsetzung von Seite 1

Größer. Schöner. Besser.

Als ich am Goethe anfing, wusste ich, worauf ich mich einließ. Und ich war verwöhnt. Verwöhnt von erstklassig ausgestatteten Sporthallen, die lediglich eine kurze Treppe vom Lehrerzimmer entfernt waren. Verwöhnt von immer neuem Material und viel Zeit in der Halle. Damit war nun Schluss. Man ist scheinbar sowieso nie zufrieden. Wo die einen sich darüber freuen, überhaupt einen Basketball zu haben, beschweren sich die anderen darüber, dass zu wenige Leder-bälle vorhanden sind. Wo manch einer sich freut, dass der CD-Player überhaupt funktioniert, ärgern sich andere, dass die fest installierte Beschallungsanlage lediglich in zwei von drei Hallendritteln zu steuern ist. Die einen beschweren sich über Hallenkugeln in nur zwei Gewichtskategorien und die anderen müssen diese quer durch die ganze Stadt tragen. Mit diesem Überfluss musste Schluss sein. Rückbesinnung auf das Wesentliche. Kreativer minimalistischer Pragmatismus. Darauf habe ich mich eingelassen. Und es nicht bereut.

In erster Linie hat mich das Theater an das Goethe gebracht und so wie Beckett seinen Vladimir und Estragon auf Godot warten lässt, so lässt uns die Stadt nun auf unseren Godot warten. Nur wissen wir genau, wann unser Godot kommen wird. Das ist beruhigend und gibt Hoffnung. Also... theoretisch. Aber wir sind uns da schon sicher. Meistens. Schließlich sind wir ja auch genau im Zeitplan, der Grundstein ist gelegt, die Gruben sind gegraben und man erkennt schon in etwa, wo die Kabinen sein könnten. Wir warten. Und weil wir warten, bewegen wir uns auch nicht sonderlich weit. Jetzt lohnt es sich ja auch nicht mehr. Bald wird die goldene Zeit kommen mit einem großen Raum, üppiger Unterrichtszeit *(Da können wir endlich auch mal wieder was schaffen!)*, neuen Bällen, jungen Matten und frischen Linien auf dem Boden (hoffentlich die richtigen). Aber etwas Wehmut bleibt. Wir müssen uns verabschieden von morgendlichen Stadtrundfahrten, von immer wechselnden Gesprächspartnern aus der Reiseindustrie. Jeder Tag ein bisschen Klassenfahrt. Aufbruch ins Ungewisse. Der Weg ist das Ziel. Dennoch sind wir bereit loszugehen. Aber noch können wir nicht. Wir warten.

> **Wer hätte gedacht, dass eine simple Mensa so komplex ist.**
>
> Martina Tollkamp
> (Biologielehrerin)

> **Let's go. We can't. Why not? We're waiting for Godot.**
>
> André Valente
> (Sportlehrer)

Mit gemischten Gefühlen nehmen wir demnächst Abschied von unserem so geliebten wie verhassten Kunst-Keller, diesem feuchten, Schmutz anziehenden, von wiederkehrenden Überflutungskatastrophen heimgesuchten Ort künstlerischer Produktivität. Jahrelang haben wir nun in die schwarz-rostigen Abgründe einer offenen Decke wie in ein marodes Gebiss geblickt, auf wahllos durch unsere Räume gelegte Kabelbündel, auf halb heruntergerissene Vorhänge, die niemals gewaschen und schon gar nicht durch eine angemessene Verdunkelungsmöglichkeit ersetzt wurden. Wir ahnen stets den Schimmel und verzweifeln über den Staub – über Tausende Mikroben, die sich unter den undichten Fensterluken, auf und hinter den Schränken und den Heizungen versammeln … Bis jetzt haben wir das alles überlebt und mitunter auch geliebt, zum ei-

> **Vielleicht lehnen wir uns danach nur noch zurück und SCHAUEN.**
>
> Anette Stöckler
> (Kunstlehrerin)

spiel. für die Abgelegenheit und Größe dieses schulischen Rückzugsortes mit seiner Atelier-Atmosphäre, der Patina seiner Möbel, seiner Offenheit zum Garten hin, seinen Möglichkeiten und Freiheiten.

Obwohl wir uns auf den Aufstieg „ans Licht“ in die oberste Etage freuen, auf die Ästhetik des Neuen, Frischen und Hellen - auch in Form aufgehübschter und neuer Möbel, klinischer Oberflächen, funktionierender Medien, innovativer Technik -, fragen wir doch etwas besorgt, ob man die modernen Fenster auch öffnen kann, ob wir unsere Staffeleien in dem zu klein bemessenen Lager überhaupt unterbringen und nutzen können…

Da wir unseren großen Materialfundus beim Umzug wohl deutlich abspecken müssen: Vielleicht lehnen wir uns danach nur noch zurück und SCHAUEN, - weil alles so schön, sauber und aufgeräumt ist - und es deshalb eigentlich keinen Grund mehr gibt, Kunst zu machen, Unordnung zu schaffen, die Ecken vollzustopfen und den Boden zu bekleckern. Mal sehen!

Als ich 2008 als theaterbegeisterte Referendarin ans Goethe-Gymnasium kam, hallte der Ruf des Neubaus bereits durch die altehrwürdigen Flure unserer Schule. Die Spannung war groß. Wie würde er wohl aussehen? Und welche neuen Möglichkeiten würden durch ihn wohl entstehen?

Gut Ding will Weile haben und so ist es nach fast zehn Jahren endlich soweit: Der Grundstein ist gelegt, der Neubau nicht mehr fern. Und mit ihm ebenfalls in greifbare Nähe ist eine neue Probebühne für den Theaterbereich gerückt. Bisher war unsere wunderschöne Aula Dreh- und Angelpunkt der meisten musisch-künstlerischen Events unserer Schulgemeinschaft. Doch die alte Lady wurde in den letzten Jahren zunehmend mehr beansprucht, nicht zuletzt, weil sich – zu unserer großen Freude – das Theaterangebot am Goethe-Gymnasium stark erweitert hat. Neben den beiden etablierten Theatergruppen, der Oberstufengruppe und der Theater AG 6, geführt von Frau von Busekist, ist das Fach Theater mittlerweile fest im Angebot für unsere Mittelstufenschülerinnen und -schüler integriert. Hinzukommt, dass wir Herrn Valente als neuen Kollegen gewinnen konnten, der mit seinem English Theatre für die gekonnte Symbiose unserer beiden Profilschwerpunkte, nämlich dem bilingualen und dem musisch-künstlerischen, sorgt.

Eine Probebühne, die nicht nur als Übungsraum genutzt werden kann, sondern darüber hinaus auch als Präsentationsfläche für kleinere Formen des theatralen Spiels, kommt uns daher gerade mehr als gelegen.

Die Spannung bleibt. Im Geiste malen wir uns aus, welche neue Freiheiten uns die Probebühne offeriert, welche Möglichkeiten sie in unserem künstlerischen Schaffen zulässt und können es kaum erwarten, sie schon bald betreten zu dürfen. Außerdem beweist sie nur einmal mehr, welch großen Stellenwert das Theater in all seinen Facetten an unserer Schule hat. Nicht nur für uns Theaterlehrer, sondern vor allem auch für unsere Schülerinnen und Schüler.

Im Geiste malen wir uns aus, welche neue Freiheiten uns die Probebühne offeriert.

Sinje Sybert
(Theater Oberstufe)

Zahlen & Fakten

Das Goethe gewinnt in jeder Hinsicht, denn nicht nur die Optik wird modernisiert, sondern die Schule bekommt die dringend benötigten Kapazitäten in Gestalt einer **2-fach Sporthalle**, **sechs zusätzliche Klassenräume**, **zwei Klausurräume** und **drei Kunsträume**.

Geplant sind weiterhin ein **Foyer**, ein **Probenraum**, ein **Bereich für die Oberstufe** und ein **Selbstlernzentrum**.

Das **Lehrerzimmer** soll **größer** werden, **vier Büroräume** für die **Verwaltung** und ein **Beratungszimmer für die Oberstufe** sind außerdem vorgesehen.

Bilingualer Bildungsgang am Goethe-Gymnasium

Ein Erfolgskonzept

Mehrsprachigkeit sowie die Kompetenz, sich sicher in verschiedenen Kulturräumen bewegen zu können, ist in einer global vernetzten Welt und Zeiten rasanten technischen und gesellschaftlichen Wandels von größter Bedeutung. Fließend Englisch zu sprechen, zählt unbestritten zu den Schlüsselqualifikationen. In vielen Studiengängen (besonders auch in den Naturwissenschaften) sind englische Sachtexte sowie englische Präsentationen von Forschungsergebnissen zum Standard geworden. Große Unternehmen erwarten heute, dass ihre Mitarbeiter in der Lage sind, spontan (z.B. am Telefon) Verhandlungen in englischer Sprache führen zu können und mit internationalen Vertragspartnern zu verhandeln. Englisch dient aber auch als Lingua franca bei internationalen Begegnungen. Austauschprogramme fördern kulturelle Verständigungsprozesse und schenken unvergessliche persönliche Erfahrungen.

Bilingualer Unterricht bereitet die Schülerinnen und Schüler in besonderem Maße auf diese Erwartungen vor, da er intensiv die kommunikativen Fähigkeiten und mündliche Ausdrucksfähigkeit trainiert und eine angewandte Mehrsprachigkeit in den Sachfächern fördert. Dabei verbindet er sprachliches, fachliches und interkulturelles Lernen. Die Schüler lernen fachliche Diskurse sicher in zwei Sprachen zu führen und entwickeln eine vertiefte interkulturelle Kompetenz. Indem im bilingualen Erdkunde-, Politik- und Geschichtsunterricht verstärkt Perspektivwechsel auf die partnersprachlichen Kulturräume vorgenommen und fachliche Zusammenhänge vergleichend betrachtet werden, lernen die Schüler die Sichtweisen anderer Kulturen kennen und schärfen somit den Blick auf ihre eigene Kultur. Der bilinguale Unterricht bereitet die Schülerinnen und

VON URSULA STEFFEN

Schüler also darauf vor, sich in verschiedenen Kulturräumen angemessen zu verhalten und zu interagieren und fördert somit weltoffenes Verhalten.

Bilinguales Lernen bringt aber vor allem eins: Freude am Erlernen der englischen Sprache. Wo Englisch ganz selbstverständlich zur Arbeitssprache wird und Projekte in englischer Sprache durchgeführt werden, wächst das Selbstvertrauen in die eigene Sprachkompetenz. Um diese Freude am Sprachenlernen weiter zu entwickeln, unterstützen wir das bilinguale Angebot durch ein umfangreiches Begleitprogramm wie Austauschprogramme, Fahrten, englische Theateraufführungen, gemeinsame Feste und Projekte. Darüber hinaus nehmen unsere CertiLingua-Schülerinnen und Schüler an internationalen Begegnungsprojekten teil und dokumentieren diese in englischer Sprache.

Das bilinguale Modell ist ein Erfolgskonzept. Im Rahmen der Studie Deutsch-Englisch-Schülerleistungen-International (DESI, 2006) beispielsweise wurden sehr erfreuliche Ergebnisse erzielt: „Schüler in bilingualen Klassen haben einen sehr deutlichen Kompetenzvorsprung in allen Bereichen. Insbesondere kommen sie im Hörverständnis fast doppelt so schnell voran wie andere Klassen“ (Biederstädt 2013: S. 5). Auch unsere eigenen Erfahrungen mit dem bilingualen Zweig am Goethe-Gymnasium, den wir mit großer Begeisterung seit 1990 anbieten können, sind durchweg positiv. Es ist mir eine große Freude im bilingualen Zweig zu arbeiten und dieses besondere Lernangebot begleiten zu dürfen.

Das sagen Fachleute aus der Arbeitswelt

„Landesgrenzen und sprachliche Vielfalt sind vor allem politische Werkzeuge und kulturelle Merkmale. In einer heute in vielen Bereichen internationalen Arbeitswelt geht es im Wesentlichen darum, über Grenzen und mit anderen Kulturkreisen kommunizieren zu können. Dabei ist ein sicherer Gebrauch der englischen Sprache eine Mindestanforderung. Gerade im Bereich der Medizin und den Naturwissenschaften findet der fachli-

Fortsetzung auf Seite 4 >>

che Austausch in Schrift und Wort in Englisch statt. Neben der technisch richtigen Anwendung der Sprache ist bei der direkten Kommunikation ein Gefühl für die alltagssprachlichen Besonderheiten von Vorteil."

Prof. Dr. Wolfram Zimmermann, Leiter des Instituts für Pharmakologie und Toxikologie der Uni Göttingen

---

„In Zeiten der Globalisierung ist eine Zwei- oder Mehrsprachigkeit heute von zentraler Bedeutung. Mit der Zunahme an internationalen Geschäftskontakten steigen die Anforderungen an Mitarbeiter hinsichtlich sprachlichem und kulturellem Verständnis. Englisch ist die Welt- und Geschäftssprache Nummer eins und „sehr gute" bzw. „verhandlungssichere Englischkenntnisse" gehören zu den Standardanforderungen der meisten Stellenanzeigen, unabhängig von Jobprofil und Branche. Das bilinguale Abitur ist daher bei Bewerbungen ein wichtiger Pluspunkt."

Dr. Christine Menges, Director Career Center MBA Programs, WHU - Otto Beisheim School of Management

---

„In der heutigen Zeit wird vorausgesetzt, dass Ingenieure und Forscher die englische Sprache einwandfrei beherrschen. Die Stahlunternehmen und Forschungsinstitute in Deutschland sind vor allem auf europäischer Ebene, aber auch weltweit miteinander verflochten. Forschungsinstitute locken die besten Köpfe aus der ganzen Welt an. Die Kommunikation in den Forschungsteams läuft in der Regel auf Englisch ab."

Klaus Schmidtke, Leiter Kommunikation im Stahl-Zentrum, Düsseldorf.

„One world! Fast alle Unternehmen operieren heutzutage global. Es gehört zum Alltag, in multikulturellen Teams zu arbeiten. Und genau dann ist eine gemeinsame Sprache ein Segen! Deshalb wird in der Regel englisch gesprochen, wenn zu einem Team zumindest ein Fremdsprachler gehört. Das haben auch zukünftige Chefs im Hinterkopf. Dazu liegt der persönliche Gewinn durch ein gutes Englisch auf der Hand. Durch sichere Sprachbeherrschung kann man besser Kontakte knüpfen und sich einfügen. Ein Gewinn für alle und heute ein Muss für jeden Bewerber!"

Dr. Konstantin von Busekist, Rechtsanwalt, Steuerberater, Partner, KPMG Law Rechtsanwaltsgesellschaft

---

„Sprachbegabte können sich aus einer Vielzahl von Studiengängen und Berufen denjenigen aussu-

chen, in dem ihre Talente am besten verwirklicht werden. Doch auch die eher naturwissenschaftlich Orientierten sehen sich im Studium der Chemie, Biologie, Informatik, Elektrotechnik, des Maschinenbaus oder der Psychologie damit konfrontiert, dass die Literatur meist nur in Englisch vorliegt, und sie auch ihre Arbeiten in Englisch verfassen müssen. Wer da aus einem bilingualen Schulzweig kommt, hat klare Vorteile."

Dr. Karin Wilcke, Studien- und Berufsberaterin, www.mein-berufsziel.de

---

„In meinem Beruf als Tänzerin, Choreographin und Tanzpädagogin ist Englisch die Hauptkommunikationssprache.
Am Theater arbeiten Tänzer und Choreographen aus vielen verschiedenen Nationen zusammen. Englisch ist für alle unumgänglich, denn alle Anweisungen, Korrekturen und Hinweise beim Erarbeiten eines Stückes werden meist auf Englisch gegeben."

Tanja Berg, Tänzerin, Choreographin und Tanzpädagogin

---

5 Fragen an Marten Sprecher, verantwortlich für die Themen Forschung, Schmieden und Energietechnik beim Stahlinstitut VDEh. Er bestand sein Abitur 2002 auf dem Goethe-Gymnasium. In einem Interview erzählt er, wie er vom Goethe-Gymnasium zum Stahlinstitut VDEh kam und welche Rolle Schule und Universität dabei spielten.

GoetheLive: *Herr Sprecher, welche Fächer haben Sie am meisten interessiert, als Sie Schüler des Goethe-Gymnasiums waren?*

Marten Sprecher: In der Oberstufe hatte ich Mathematik und Physik als Leistungskurse, weil mir diese Fächer immer schon besonders gut lagen und ich generell an Naturwissenschaften interessiert war. Allerdings hätten die Unterrichtsstunden in der Schule für mich immer etwas anwendungsbezogener sein können. Natürlich ist es wichtig, den Schülern die theoretischen Grundkenntnisse zu vermitteln. Schon zu Schulzeiten hätte mich sehr interessiert, was man später mit den gelernten Formeln im Berufsleben wirklich machen kann.

GL: *Wie kam es dann zu Ihrer Entscheidung, den Bachelor in Materialkunde am Institut für Angewandte Materialtechnik an der Universität Duisburg-Essen und später den Master in Stahlmetallurgie an der RWTH Aachen zu studieren?*

MS: Gerade weil mich die Anwendung der theoretischen Kenntnisse interessiert hat, habe ich mir ein Bachelor-Studium ausgesucht, bei dem genau das möglich sein sollte. Als Ingenieur kann man das erlernte Fachwissen in der Praxis anwenden. Mit dem Bachelor an der Universität Duisburg-Essen konnte ich dafür eine Basis schaffen.
Um mein Wissen zu erweitern und in anderen Disziplinen zu vertiefen, habe ich mich dann für ein Master-Studium an der RWTH Aachen entschieden. Die wissenschaftliche Ausbildung, die dort angeboten wurde, gab es damals so nicht vergleichbar an der Universität in Duisburg-Essen.
GL: Wie sind Sie zu Ihrem heutigen Arbeitgeber, dem Stahlinstitut VDEh, gekommen?
Der Kontakt zum Stahlinstitut VDEh entstand durch die Kooperation mit dem Goethe-Gymnasium. Das Institut hat mir aufgrund meines Interesses an den angewandten Ingenieurwissenschaften ein Stipendium angeboten. Zudem konnte ich durch Praktika im Max-Planck-Institut für Eisenforschung und in der Stahlindustrie mein gelerntes Wissen vertiefen.
GL: *Was finden Sie besonders spannend an Ihrem Job?*
MS: Besonders interessant finde ich die Arbeit in interdisziplinären Teams. Die Bewertung technischer Möglichkeiten hat positive und/oder negative Auswirkungen auf die politischen Entscheidungen. Um wiederum die Auswirkungen dieser einzelnen Entscheidungen auf unsere Branche abzuwägen, muss ich mit meinen Kollegen in den verschiedensten Bereichen zusammenarbeiten. Von kommunikativen bis hin zu wirtschaftlichen und Nachhaltigkeitsthemen ist alles dabei.
GL: *Was können Sie den Schülerin-*

Foto: © Peter Sondermann

Stahl-Zentrum und Goethe-Gymnasium

Eine langjährige Kooperation

Das Stahl-Zentrum begegnet den Schülerinnen und Schülern des Goethe-Gymnasiums im Verlauf ihrer Schullaufbahn als Modell der unternehmerischen Arbeitswelt in verschiedenen Jahrgangsstufen und in unterschiedlichen Fächern. Beispielsweise wird neben Werkstoffkunde und Wirtschaftsstatistik auch die Geschichte der Stahlindustrie in Deutschland in Form von Vorträgen oder Exkursionen vermittelt. Weitere wesentliche Zielsetzungen sind durch die Begriffe „Berufswahl- und Arbeitsweltorientierung", „Öffnung von Schule und Unterricht" und „Handlungsorientierung" umrissen. Die Kooperation besteht seit dem Jahre 2001.

nen und Schülern des Goethe-Gymnasiums für die Zukunft mit auf den Weg geben?

MS: Das Wichtigste ist, dass man nach der Schulzeit seinen eigenen Weg geht und sich nicht davor scheut, neue Dinge auszuprobieren. Das gilt auch für das Studium: Man merkt schnell, ob ein Studiengang zu einem passt oder nicht. Wenn es nicht passt, dann sollte man keine Angst davor haben, den Studiengang zu wechseln

Marten Sprecher, ehemaliger Goethe-Schüler und Mitarbeiter im Stahl-Zentrum, Düsseldorf

oder das Studium abzubrechen. Es braucht Mut zur Selbstfindung. Aber das Gute ist, dass man während des Studiums auf viele Gleichgesinnte trifft. Neue Wege zu gehen fällt dann mit der Zeit auch immer leichter.

Das Stahl-Zentrum

Das Stahl-Zentrum in Düsseldorf bündelt technisches, wirtschaftliches und politisches Wissen rund um den Werkstoff Stahl. Die angeschlossenen Organisationen leisten für ihre Mitgliedsunternehmen zahlreiche Dienste.

Ziele der Organisationen des Stahl-Zentrums sind die Vertretung der Stahlindustrie gegenüber Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Öffentlichkeit sowie die Unterstützung der Weiterentwicklung der Stahltechnologie, -anwendung und -forschung.

Organisationen des Stahl-Zentrums

Die Wirtschaftsvereinigung Stahl (WV Stahl) ist der wirtschaftspolitische Verband der Stahlindustrie in Deutschland. Sie vertritt die branchenpolitischen Interessen der in Deutschland ansässigen Stahlproduzenten und assoziierter ausländischer Mitgliedsunternehmen gegenüber Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit. Zentrales Anliegen der Wirtschaftsvereinigung Stahl ist es, ein wirtschaftspolitisches Umfeld zu ermöglichen um die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Stahlunternehmen in Deutschland auch in Zukunft zu sichern

Hervorgegangen aus dem Verein Deutscher Eisenhüttenleute (VDEh) ist das Stahlinstitut VDEh mit Sitz in Düsseldorf seit 1860 das Forum, um Themen der Stahlindustrie aus technisch-wissenschaftlicher und technisch-wirtschaftlicher Sicht zu behandeln. Dabei sind neben Stahlherstellern sowohl Anlagenhersteller als auch weitere Zulieferer der Stahlindustrie beteiligt.

Die VDEh-Betriebsforschungsinstitut GmbH (BFI) ist eines der führenden Institute für anwendungsnahe Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet der Stahltechnologie in Europa.

Die Forschungsvereinigung Stahlanwendung e. V (FOSTA) ist eine gemeinnützige und rechtlich selbstständige Forschungsvereinigung innerhalb des Stahlsektors.

Die Informationsstelle Edelstahl Rostfrei (ISER) in Düsseldorf informiert werkstoffbezogen zu den technischen Anwendungsmöglichkeiten und Eigenschaften von Edelstahl-Produkten.

Das Max-Planck-Institut für Eisenforschung GmbH (MPIE) ist ein rechtlich selbstständiges Forschungsinstitut, welches Grundlagenforschung auf dem Gebiet von Hochleistungsmaterialien, insbesondere Stählen und verwandten metallischen Legierungen betreibt.

Die Verlag Stahleisen GmbH gehört zu den führenden Fachverlagen der Stahlindustrie weltweit. Neben zahlreichen Fachzeitschriften, Branchenverzeichnissen und Büchern in Deutsch und Englisch, bietet er elektronische Medien für die Onlinenutzung an.

Ausführliche Informationen zu allen Organisationen des Stahl-Zentrums unter www.stahl-online.de

Klaus Schmidtke

ist seit Juli 2016 Leiter Kommunikation im Stahl-Zentrum in Düsseldorf. Vorherige berufliche Stationen waren Tätigkeiten in den Kommunikationsabteilungen der Münchner DAX-Unternehmen Allianz und Munich Re sowie die Leitung der Kommunikation für die Desertec Industrieinitiative (DII). Der gebürtige Hannoveraner führt die langjährige Kooperation mit dem Goethe-Gymnasium fort.

Foto: © Carolin Mariefeld

Das Stahl-Zentrum in Düsseldorf öffnete 2012 seine Türen für Schülerinnen und Schüler des Goethe-Gymnasiums und ihre Austauschpartner des Comenius-Programms bot Einblicke in die Arbeitswelt der Stahlindustrie in Deutschland.

Eis mit Stieleke.

Katrin Lorenz (FFT Forum Freies Theater) über die Kooperationen Düsseldorfer Bühnen mit dem Goethe-Gymnasium.

Zu Kooperationen zwischen Schulen und Theatern ist wahrlich schon sehr viel Gescheites gedacht, noch mehr Gescheites geschrieben und manchmal sogar Gescheites gemacht worden. So will ich dem Namensgeber des Goethe-Gymnasiums Rechnung tragen und versuchen, die Kooperation von Theater und Schule noch einmal zu denken und mich zu erinnern an die vielen gemeinsamen Momente, in denen ich die Zusammenarbeit mit dieser Schule als wirklich gelungene Kooperation erleben durfte.

Als ich 2016 als noch sehr unerfahrene Theaterpädagogin ans Düsseldorfer Schauspielhaus kam, war eines meiner ersten Arbeitstreffen eines mit Michael Stieleke, der mir von meiner Vorgängerin als „DER Theaterlehrer Düsseldorfs“ vorgestellt wurde. Dieses Treffen fand bei einem Eis im „Da Forno“ statt. (an dieser Stelle sei kurz erwähnt, dass das Arbeitsleben einer Theaterpädagogin sich entgegen der landläufiger Meinung leider nicht immer in Eiscafés abspielt). Das war der Beginn eines langen, sehr guten und vertrauensvollen Miteinanders, zunächst mit Michael Stieleke, dann mit immer mehr Kolleg*innen und schließlich mit der gesamten Schule. Am Anfang jeder guten Zusammenarbeit steht meist ein guter persönlicher Kontakt einzelner Personen, die für eine gemeinsame Sache brennen. Ziel war es stets, eine Institutionalisierung der Zusammenarbeit zu erwirken und diese in eine kontinuierliche Kooperation zu führen, unabhängig von einzelnen Personen, dafür tief verwurzelt in den Strukturen der jeweiligen Institutionen. So begannen wir mit einzelnen Projekten, entwickelten den so genannten „5. Klassentag“, in dem jedes Jahr alle Schüler*innen der 5. Klassen in unterschiedlichsten Workshops mit Künstler*innen zum Weihnachtsstück arbeiten, wir ermöglichten Schüler*innen des Goethe Gymnasiums begehrte Praktika, zeigten die Stücke der Theatergruppe am Goethe auf der Bühne des Schauspielhauses, organisierten für das gesamte Lehrerkollegium einen Ausflug ins Theater u.v.m. Viele der Projekte sind inzwischen institutionalisiert und zum festen Bestandteil des Schul- und Theateralltags geworden und blieben auch nach personellen Veränderungen bestehen. Ein Zeichen dafür, dass die Institutionalisierung der Kooperation gelungen ist.

> **Alles Gescheite ist schon gedacht worden, man muss nur versuchen, es noch einmal zu denken.**
>
> Johann Wolfgang von Goethe

Mein Weg führte mich 2016 vom Schauspielhaus ans FFT Düsseldorf, wo ich nun an anderer Stelle wieder das Vergnügen habe mit dem Goethe Gymnasium zusammenarbeiten zu dürfen. Das Goethe Gymnasium ist als Partner in Sachen kultureller Bildung in Düsseldorf nicht mehr wegzudenken. Gemeinsam richten wir das Maulhelden Festival aus, im jährlichen Wechsel auch die Düsseldorfer Schultheatertage. Alleine in den vergangenen Monaten besuchten knapp 400 Schüler*innen des Goethe Gymnasiums Vorstellungen am FFT Düsseldorf. Bei unseren partizipativen Projekten stehen stets viele Goethe-Schüler*innen auf der Bühne.

Ich freue mich auf die nächsten zehn Jahre Zusammenarbeit mit dem Goethe-Gymnasium, auf viele Momente der Begegnung, des Austauschs und der Weiterentwicklung von gemeinsamen Zielen und Ideen, auf noch mehr Eis und die nächsten gemeinsamen Schritte, damit wir auf dem gemeinsamen Weg der kulturellen Bildung immer weiterkommen.

Katrin Lorenz

studierte Diplom Kulturwissenschaft und ästhetische Praxis an der Universität Hildesheim. Nach Hospitanzen an der Schaubühne Berlin und den Münchner Kammerspielen, übernahm sie 2005 ebendort den Bereich Theaterpädagogik. Von der Spielzeit 2006/07 bis 2016/17 arbeitete sie als Theaterpädagogin am Düsseldorfer Schauspielhaus. Seit 2017 arbeitet sie am FFT Düsseldorf.

Ein Gespräch mit Thiemo Hackel, Theaterpädagoge am Düsseldorfer Schauspielhaus.

Theater muss sein!

GoetheLive: Du bist Theaterpädagoge am Düsseldorfer Schauspielhaus. Auch zuvor hast du viel mit Kindern und Jugendlichen gearbeitet. In drei Wörtern, was macht das Besondere dieser Arbeit aus?

Thiemo: Abwechslung, Kreativität und Austausch.

GL: Kannst du erklären, warum du dich genau für diese Wörter entschieden hast?

Thiemo: Es ist verdammt schwer, meinen Beruf in drei Worten zu beschreiben. Ich glaube aber die drei treffen es am besten. Bei uns ist kein Tag wie der andere. Mal sitzen wir im Büro oder auf Sitzungen und planen neue Projekte, mal proben wir selbst mit Kindern und Jugendlichen und erarbeiten ein eigenes Stück, dann gibt es die krassen Workshoptage mit drei Vorbereitungsworkshops hintereinander und das alles machen wir, um uns über Theater auszutauschen und gemeinsam das Gesehene zu reflektieren.

GL: In Zeiten von Netflix, Instagram, Youtube hat sich das Konsumieren von Unterhaltungsmedien bei Kindern und Jugendlichen stark verändert. Inwiefern nehmt ihr diese Veränderung wahr?

Thiemo: Ich weiß gar nicht, ob das so eine große Rolle spielt. Auch ich habe als Kind Fernsehen geschaut und hatte Kontakt mit meinen Freunden über »Icq« oder »SchülerVZ«. Das wurde abgelöst von Facebook, Instagram, Snapchat und das neue Fernsehen heißt eben Youtube oder Netflix.

GL: Wie kann Theater es schaffen, seine jungen Zuschauer immer wieder zu faszinieren?

Thiemo: Ich glaube, das Theater immer schon eine besondere Magie hatte, von der es auch heute noch profitiert. Die Qualität am Theater ist ja, dass Akteure und Zuschauer im selben Raum sind. Etwas, das ein Bildschirm nicht ersetzen kann. Alles, was auf der Bühne passiert, passiert genau in dem Moment, ist live und nicht reproduzierbar.

GL: Was unterscheidet das Kinder- und Jugendtheater von der Theaterwelt der Erwachsenen?

Thiemo: NICHTS! In beidem werden Geschichten und Konflikte erzählt. Nur weil ein Stück für Kinder ab zwei Jahren ist, heißt das auch nicht, dass ein Erwachsener das Stück nicht mehr gucken kann.

GL: Wir feiern Jubiläum: Seit zehn Jahren besteht nun schon die Kooperation zwischen dem Goethe-Gymnasium und dem Jungen Schauspielhaus Düsseldorf. Worin siehst du den (Mehr-)Wert dieser Kooperation?

Thiemo: Meiner Meinung nach wird die Zusammenarbeit von Theater und Schule immer wichtiger. Zum einen aufgrund der kulturellen Bildung, zum andern aber, weil man mithilfe von Theater etwas Wichtiges lernen kann: Die Fähigkeit des Reflektierens, aber auch des Kritisierens, bzw. der Meinungsbildung. Die gemeinsame Kooperation ist da vorbildlich! Ich wünsche mir, dass viele Schulen Theater so in ihrem Lehrplan verankern wie das Goethe Gymnasium.

GL: Was wünschst du dir für die Zukunft dieser Kooperation?

Thiemo: Mehr gemeinsame Projekte und viele tolle Theatermomente über die man lachen, streiten und weinen kann.

GL: Einen Abschlusssatz bitte!

Thiemo: Theater muss sein :-)

Foto: © Düsseldorfer Schauspielhaus

Thiemo Hackel

(*1986 in Hannover) studierte Darstellendes Spiel/Kunst in Aktion am Institut für Performative Künste und Bildung sowie Kunstwissenschaften an der HBK Braunschweig. Von der Spielzeit 2013/14 bis zur Spielzeit 2015/16 war Thiemo Hackel Theaterpädadoge des Jungen Staatstheaters Braunschweig. Er betreute die Theaterfieber-Grundschulen, leitete mehrere Spielklubs, Projekte, sowie Workshops und Vor- und Nachgespräche zu den Stücken des Jungen Staatstheaters. Seit der Spielzeit 2016/17 ist Thiemo Hackel Theaterpädagoge am Düsseldorfer Schauspielhaus.

Das MASKERADE-Team 2017: André Valente, Annika von Busekist und Sinje Sybert

Schülertheater-Festival MASKERADE

„Die Kunst ist eine Vermittlerin des Unaussprechlichen."

Mit diesem Zitat bringt Johann Wolfgang von Goethe auf den Punkt, welchen Stellenwert die Kunst am Goethe-Gymnasium hat. Dies gilt ganz besonders für die Theaterarbeit. Das Herzstück dieser Arbeit ist seit nunmehr 28 Jahren das Theaterfestival MASKERADE, das der Tradition entsprechend in Zusammenarbeit mit dem ForumFreiesTheater und im jährlichen Wechsel mit dessen Düsseldorfer Schultheatertagen alle zwei Jahre von den Kreativen unserer Schule ausgerichtet wird. So auch im Frühling dieses Jahres. 20 Schülertheater-Gruppen aus Düsseldorf und präsentierten an acht Festivaltagen ihre künstlerisch bemerkenswerten Arbeiten.

Emotionen standen im Vordergrund und der Mut, Situationen und Geschichten auf die Bühne zu bringen, die im Alltag verstummen, weil sie tabu sind, zu heikel oder schlicht und einfach übersehen werden. Mehr als 2000 Besucher erlebten mit uns eine Woche lang das bunte Theaterspektakel am Goethe-Gymnasium und bereicherten es durch Nachgespräche, kreativen Austausch und neue Impulse.

Das umfangreiche Programm des Festivals schloss erstmals neben Theaterproduktionen auch Konzerte („Piano & Friends" und „I worship like a dog") und Kunstausstellungen („Augen zu – Augen auf") mit ein.

VON SINJE SYBERT

Diese neue Vielfalt war erfolgreich und wird deshalb auch in Zukunft Teil der MASKERADE sein.

In den Jahren gewachsen und in ihren Strukturen erprobt, ist die MASKERADE ein sachkundig und mit viel Herz durchgeführtes Künstlertreffen, das in den letzten Jahren durch den Wechsel des Organisators einige Neuerungen erfahren hat. Michael Stieleke, der über Jahre dieses Festival aufgebaut und groß gemacht hat, hat die Leitung bereits 2013 – nach Beendigung der 13. MASKERADE – an seine Nachfolgerin Sinje Sybert übergeben, die zusammen mit ihrem jungen Team von Kolleginnen und Kollegen aus dem Theaterbereich, der Musik und der Kunst unserer Schule für ein Zusammenspiel von Tradition und Innovation steht.

Die Tatsache, dass die jeweils amtierenden Oberbürgermeister unserer Stadt – zuletzt Herr Geisel – gerne die Schirmherrschaft über die MASKERADE übernehmen und in den letzten Jahren auch keine Mühe gescheut haben, das Festival persönlich zu eröffnen, beweist uns, welchen Stellenwert unser Schülertheater-Festival für die kulturelle Bildung und in der Kulturlandschaft Düsseldorf hat.

Stolz wollen wir das weiterführen, was Michael Stieleke vertrauensvoll in unsere Hände gelegt hat und werden die MASKERADE mit gleichem Anspruch und mit neuen Akzenten gestalten und leben. Auch in Zukunft soll unser einwöchiges Festival nicht nur als Präsentationsfläche dienen, sondern ein Ort der Begegnung sein, für all jene, die die Kunst lieben. Für Zuschauer und künstlerisch Schaffende, für die, die neue Impulse suchen und die, die sich begeistern, verzaubern oder einfach unterhalten lassen wollen.

Dazu braucht man nicht immer Worte, wie Goethe richtig bemerkt, so etwas schafft die Kunst.

„Wo ist mein Pony?!" - Theater AG 6/Projektkurs Q1 bei der Maskerade 2017

Skriptomanen-Gemetzel: Die Poetry Slam AG am Goethe

„Well, fuck it, here it comes…“

(Quelle: Wickipedia)

Der Begriff „Poetry Slam“ kann frei mit „Dichterschlacht“ oder „Dichterwettstreit“ übersetzt werden. Poetry Slammer bzw. Slam Poeten präsentieren auf einer Bühne ihre selbst geschriebenen Texte ohne Requisiten, Musikinstrumente oder Kostüme dem Publikum.

Teilnehmer eines Poetry Slams stehen untereinander im Wettbewerb. Dieser Aspekt dient vor allem dazu, das Publikum zum Mitfiebern und genauen Zuhören einzuladen, da die Zuschauer am Ende der Veranstaltung den Sieger küren. Der Wettbewerb soll dem Dichter (auch: Slammer, Slampoet oder Poetry-Slammer) aber auch Feedback geben und als Ansporn für die Arbeit an Texten und Performance dienen. Marc Kelly Smith beschreibt das Format mit den Worten: „Poetry Slam ist ein Wettstreit der Bühnendichter, der Mitte der achtziger Jahre erfunden wurde, um das Interesse an Lesungen wiederzubeleben. Inzwischen hat sich Poetry Slam international als Kunstform durchgesetzt, die für ihre Interaktion mit dem Publikum und künstlerische Spitzenleistungen bekannt ist.“ Teilnehmer bei Poetry Slams müssen folgende Regeln einhalten, die ebenfalls auf Marc Smith zurückgehen: „Die Texte müssen selbstgeschrieben sein, der Dichter darf keine Requisiten, Kostüme oder Musikinstrumente verwenden, und wenn der Poet das Zeitlimit überschreitet […] werden Punkte von seinem Stand abgezogen.“

WEEPING MAN

Hasan Koc, Q1

Sometimes I just wanna cry
I can hear your voices in my head
You're all wondering why
I would say something like that
'Cause a true guy doesn't shed tears
A true guy doesn't show fears
Hell, all we do is hunt and throw spears
That's what society uses to say

I remember having heard that before
I remember as though it was yesterday
Maybe because it still happens
all the time
I was in that one store
I was just a little boy
I was crying over a toy
I today wish I never wished for

My dad put his hand on my shoulder
Taking his stance, feeling like a boulder
Nobody could have moved him
Nothing could have moved him
But for the first time I saw a
void in his eyes
Dad never knows what to say
But I don't even know if he tries
Or if he swallows words 'cause
apparently guys talk that way

Whatever I'll never understand
So coming back to the hand
He put on my, ready to talk
And he told me:
"A TRUE GUY NEVER SHOWS EMOTION"

It has always been that way
You don't believe me
I can tell by the way you stare
But y'all know what I'm talking about
I can tell by the way you pretend that
you don't care

In history they said men were
made for war
But war was men-made I'm pretty sure
We were raised to kill
For honour, for a country
For the thrill
We were told to better die a hero
Than to live a zero
Of no relevance

And one day they tried to label
The cruel acts of men
So every now and then
A murderer looked into the sky
and said "Amen"
'Cause killing in the name of God is just
But if God wants killing, who's there
to trust?
So they had a bunch of revolutions
Dead kings, fallen crowns
Violent men all over again
Just hoping to flip those frowns

But those men aren't to blame
'Cause we're all just pawns in THEIR game
THEY who tell us what to do
THEY who decide on false and true
But once THEY saw what THEY had done
THEY took hue and added it to the man
Hoping to paint over their mistakes
'Cause apparently all it takes
To excuse ages of failure
Is saying, it was human nature

Well, men wanted to cry
When you held them in your arms
And said you can do it
Men wanted to cry
When you gave them arms
And said you can do it
SHOOT, for all that glory

And I'm tired of hearing the same story
Of men suppressing feelings because
they're told to
'Cause sometimes feelings are all
we can hold on to
You say 'Where do I fit in all of this'
You're just standing at the edge
of the abyss
Guys have fallen into one after another
You don't believe me, you say
A brotherhood of swords sounds old
All in the past, all been told
But don't you go
To your so-called 'bro'
Bragging about the guys you beat up
today?

Well, fuck it, here it comes...

AN MEINE FEHLER

Rose Hörsting, Q1

Hey Fehler, ich weiß ihr seid
unvermeidbar,
und hey Fehler ich weiß, ihr seid
vielleicht manchmal nicht verzeihbar,
aber hey ich weiß auch ihr seid nicht
für das ganze Leid da,
das die Menschen selbst versieben
und dann ganz unauffällig zu
euch rüber schieben
mit dem Satz „Ich weiß schon,
Fehler passieren“
und dem Gedanken... sie sollten
es nicht.
Und Hey Fehler ihr wisst selbst, dass
ihr alles versaut,
Ihr wisst selbst, dass euch echt
keiner braucht
Und deshalb hab ich mir was
aufgebaut.

Einen besseren Ort, ohne euch.
Ein Palast in meinem Kopf, aus
Gedanken,
ein Palast ohne Stacheldrahtzäune
und Schranken
ohne Mauern und Grenzen,
ohne ungeahnte unangenehme
Konsequenzen,
ein Ort, wo sich Regen und Sonne
ergänzen,
anstatt gegeneinander anzukämpfen.
Mein Palast ist ein perfekter Ort,
der in jede Richtung endlos weitergeht
und sich bis über den Horizont hinzieht.
Ein Ort, den all die vergangene Zeit
Und der Stress und der Krieg
und die Traurigkeit
Und die Angst und der Frust
über Ehrlichkeit,
Und die Erkenntnis, dass alles
endlich ist
Und irgendwann zu Ende ist
...niemals erreicht.

Mein Palast ist ein Ort ohne
Enttäuschungen
Ohne „Risiken und Nebenwirkungen“
Ein Ort ohne
vergessene Träume,
verschlossene Räume,
und vergangene Freunde.
Mein Palast ist ein Ort
ohne Trump und Brexit

Ohne „Let´s build a wall“ und ohne
„Fake news“,
ohne Waffen, Menschen und
Echtpelz-Handel
und ohne angeblich von Chinesen
erfundenen Klimawandel.
Mein Palast ist kein Schloss,
kein Gefängnis aus Gold,
kein Riesenkäfig aus Marmor erbaut,
mein Palast hat keine verzierten
Decken,
und keine kunstvoll geschnittenen
Buchsbaumhecken,
die seine innere Armut verstecken.

Mein Palast ist einfach frei. Und leicht
und schwerelos
Und endlos, und unendlich groß.
Und vor allem von allem ganz weit weg.
Und als Ganzes in seiner
Vollkommenheit
vollkommen perfekt.

Und ich weiß auch,
diese Welt gibt es nicht.
Und mein perfekter Palast?
Das ist alles erstunken und erlogen.
Das ist alles der Wahrheit
vorgeschoben,
aber wenn die Welt zu groß ist
und so scheiße fehlerhaft,
wenn das Grausame unfassbar ist
und ich es nicht schaff, hinzusehen
ich es nicht schaff zu verstehen,
dass die Welt auf ihren Fehlern steht.
Schotte ich mich ab um wegzuschauen,
schotte mich ab um Mauern und
Stacheldrahtzäune zu bauen.
Verkriech mich in meinem
perfekten Palast
ohne Selbstvertrauen
Und Vertrauen in die Welt.
Weil ich Angst hab, dass alles um mich
rum in sich zusammenfällt...
und manchmal sehn´ ich mich nach
Einfachheit
und nach Leichtsinn und
nach Leichtigkeit
und dass einfach mal alles so ist
wie es scheint
und dass jeder das was er sagt,
auch so meint
Und dass ich ehrliche Worte auch als
ehrlich verstehe...

Diese zwei Slam-Texte aus der **Poetry Slam AG** des letzten Schuljahrs sind gekürzt. Die Poetry Slammer haben ungekürzte Audioversionen ihrer Texte produziert und uns zur Verfügung gestellt.

Die Audiodateien können per QR-Code-Scan kostenlos heruntergeladen werden.

Hasan Koc, Q1
Weeping Men

Rose Hörsting, Q1
An meine Fehler

„Und dann… und dann…“

Sehr beliebt in Lehrerzimmern: Der behagliche Grusel, dass am Gymnasium so viele Kinder und Jugendliche weder richtig schreiben noch angemessen sich ausdrücken können. Selten kommt jemand auf den Gedanken, dass Schüler*innen so schreiben und sprechen, wie sie es an einem Ort beigebracht kriegen, wo Bescheidwissen, Selbststeuerung und Leistungsvergleich höchste Priorität haben.

Der Autor resümiert nach vierzig Jahren am Gymnasium: Erstens, pädagogischer Gestaltungsspielraum ist bürokratisch reguliert und erschöpft sich in Umsetzungsmodalitäten. Zweitens, Eigensinn und die längst vergessene docta ignorantia könnten immerhin geringfügige Gegenkräfte freisetzen. Dass es zu einem solchen Resümee kritischer Reflexion bedarf, steht außer Frage.

Diese Zwischenbemerkung ist weder wohlmeinender Ratschlag eines in Ehren Ergrauten, noch die Abrechnung eines grumpy old man, der sich seit je unverstanden fühlt. Sie spürt vielmehr dem Plappermodus schulischer Verrichtungen nach. Ausgehend von seinen schulischen Erfahrungen, seit er 1962 als Bildungsreserve ins Gymnasium eingerückt ist, reflektiert er das technizistische Sprachverständnis in Unterricht und Administration sowie dessen Scheitern an den Sinn stiftenden Ambivalenzen realer Sprache. Untersucht werden dazu Bildungsideale und -alltag.

Gegenstände ausführlicherer Betrachtung sind Begriffe wie Macht, Vergleich oder Mitte der Gesellschaft im schulischen Kontext. Dass auch wirtschaftliche Zusammenhänge zur Sprache kommen, ist unvermeidlich.

Die Zwischenbemerkung folgt dem Prinzip des Mäanders. Wenn der Autor zuweilen vom Hölzchen aufs Stöckchen kommt, ist dies nicht Ausdruck mangelnder Stringenz, sondern Absicht. Oft genug entspringt strikt methodisches Vorgehen dem Wunsch, Zusammenhänge zu ignorieren.

Wer praktische Tipps sucht, sollte von der Anschaffung des Buches absehen.

ISBN 9783944891606

Sarah Kohlstadt trifft Achim Raven.

Kohlstadt: Ich bin seit einem Jahr Lehrerin am Goethe und frage mich häufig, wie eine ideale Schule aussehen würde. Wie stellen Sie sich die ideale Schule vor?

Raven: *Gar nicht. Da das Ideal per Definition ein Vollkommenheitsmuster ist, ist es in so einem unvollkommenen Betrieb wie der Schule eher kontraproduktiv. Die Unvollkommenheit der Schule ist ihre Stärke. Sie gibt dem Eigensinn der Schüler*innen und Lehrer*innen Raum, und der ist das Beste, was sie hat. Die Schule ist zu jeder Zeit die beste aller denkbaren Schulen.*

Kohlstadt: Unvollkommenheit ohne utopisch-idealistische Perspektive klingt nach einigen unlösbaren Problemen. Welche (Grund-)Probleme sehen Sie im Zusammenhang mit Schule?

Raven: *Gar keine. Mir war im Gegenteil immer unheimlich, dass die Schule für alle Eventualitäten prompte Lösungen bereit hält. Im Ernst: Die Probleme der Schule sind gesellschaftliche Probleme. Sie in der Schule lösen zu wollen hieße, der Schwanz soll mit dem Hund wedeln. In der Schule kann man mit den Problemen nur umgehen. Dazu braucht es Augenmaß, starke Nerven und die Einsicht, dass auch scheitern kann, wer sein Bestes gibt. Oder man geht den Weg des geringsten Widerstands und beschränkt sich auf bewährte administrative Handlungsmuster.*

Kohlstadt: Die Unvollkommenheit lässt sich auch in der Sprache aller Beteiligten wiederfinden. Sie haben gerade ein kritisches Buch mit dem Titel „Plappern - Macht - Schule“ veröffentlicht. Was verstehen Sie unter „Plappern“?

Raven: *Plappern ist zunächst einmal die unstrukturierte Aneinanderreihung von Aussagen, es kommt ohne jede Abstraktionsfähigkeit aus: „Und dann… und dann… und dann…“ Darauf aufbauend ist Plappern eine Sprechhandlung, die primär der Selbstinszenierung dient: „Schaut mal, ich kann die und die Wörter, krieg ich jetzt eine gute Note dafür?“ Das Gegenteil von Plappern ist noch schlimmer, ich nenne es Stümmelsprech im Anschluss an das Tödliche-Doris-Stück „Stümmel mir die Sprache“: Das wütende Gebell der zur kurz gekommen sich Wähnenden. Notwendig dagegen ist eine sich selbst reflektierende Sprache. Die gibt es tatsächlich, sie ist das Gegenteil von Plappern und Stümmelsprech, den Idiomen des Populismus.*

Kohlstadt: Was können wir Lehrer Ihrer Meinung nach tun, um Schule zu verbessern?

„Was können Finanzbeamte tun, um das Finanzamt zu verbessern?“

Raven: *Was können Finanzbeamte tun, um das Finanzamt zu verbessern? Innovationen funktionieren nur als Ausnahme von der Regel, doch die Ausnahme bestätigt ja bereits die Regel.*

Kohlstadt: In meiner Lehrerausbildung wurde viel Wert auf die Wahl der geeigneten Methoden und Medien zur Vermittlung von Inhalten gelegt. Glauben Sie, dass Medien auch konstruktiv eingesetzt werden könnten?

Raven: *Unterrichtsmedien werden einfach überschätzt. Grundsätzlich helfen sie, Dinge zu Gehör oder zu Gesicht zu bringen (native speakers, Arien, unbewegte und bewegte Bilder). Darüber hinaus braucht, wer von seinen Inhalten überzeugt ist, keine besonderen Medien. Natürlich kann man Powerpoint verwenden, wenn es denn irgendeinen Nutzen hat außer dem, das Publikum für doof zu erklären. Medien machen niemand klüger. Überdies fällt auf, dass es in allen Schulen abgelegene Ort gibt, in denen teure Geräte vergammeln, nachdem sie für ein paar Monate durchs Gebäude gekarrt und mit Hingabe auf- und abgebaut worden sind.*

Kohlstadt: Das heißt, der ideale Lehrer kann auf Medien verzichten, wenn er fachlich versiert und begeistert ist. Was zeichnet ihn weiterhin aus?

Raven: *Es wäre schön, wenn die Lehrer*innen sich immer bewusst wären, dass sie eingesetzt sind, Macht auszuüben, auch wenn sie sich selbst als Freund*innen der Kinder sehen. Sie definieren die Leistungen und entscheiden (natürlich nicht willkürlich), wie gut oder wie schlecht die Resultate sind. Und gute Leistungen sind bekanntlich ohne schlechte nicht zu haben. Der Beruf ist nichts für Idealisten.*

Kohlstadt: Welchen Ratschlag würden Sie jungen Kollegen mit auf den beruflichen Weg geben?

Raven: *Nicht einen, sondern vier:*
*Erstens. Der Satz „Ich unterrichte keine Fächer, sondern Kinder“ ist nicht nur logischer Unsinn, sondern auch Ausdruck einer in Lehrerkreisen beliebten Inhaltsfeindlichkeit. Mit was wollen Sie die Schüler*innen überzeugen? Mit Ihrer pädagogischen Kompetenz? Also Ihrem netten Auftreten? Das ist was für Dienstleister, die ihren Kunden ein Produkt verkaufen wollen. Wer sich als Lehrer*in mit einem Dienstleister verwechseln lässt, hat schon verloren.*
*Zweitens. Unterrichtsmethoden werden überschätzt. Bieten Sie den Schüler*innen die Stirn, d.h. machen Sie Frontalunterricht. Schüler*innen sind ein Publikum, das ernst genommen werden will. Langweilen Sie ihre Schüler*innen niemals mit Kindergeburtstagsfirlefanz aus dem Moderatorenkoffer. Holen Sie sie niemals da ab, wo sie stehen, da haben Sie sowieso nichts verloren. Winken Sie sie zu sich heran.*
Drittens. Sollten Sie Deutsch unterrichten, weigern Sie sich, das Thema Jugendsprache zu behandeln.
Viertens. Ordnen Sie „Kreativität“ den Schmähwörtern zu.

Achim Raven wurde 1952 in Düsseldorf geboren. Er ist Autor, lehrte literarisches Schreiben an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und war von 1981 bis 2016 Lehrer für die Fächer Deutsch und Philosophie am Goethe-Gymnasium.

Aktive Elternarbeit am Goethe-Gymnasium

Schulwesen mitgestalten!

Eine gute Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus hat für den Bildungserfolg von Kindern eine enorme Bedeutung. Das Schulgesetz räumt Eltern auf verschiedenen Ebenen Mitspracherechte ein, eine dieser Ebenen ist die Schulpflegschaft. Diese Interessenvertretung der Eltern spielt eine große Rolle bei der Mitgestaltung des Schulwesens und bei der Kommunikation zwischen Eltern und Schule. Sie setzt sich aus den gewählten El-

VON EMINE BARINKAYA

ternvertretern zusammen und trifft sich zweimal im Jahr mit der Schulleitung zum Austausch von Informationen und zur Diskussion aktueller Fragen und Probleme. Jedes Jahr werden der Schulpflegschaftsvorstand, bestehend aus einem Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, außerdem noch sechs Elternvertreter als Mitglieder der Schulkonferenz gewählt. Die Schulkonferenz berät in grundsätzlichen Angelegenheiten der Schule und ist das oberste Mitwirkungsgremium der Schule. Dort arbeiten die Eltern-, Schüler-, sowie die Lehrervertreter zusammen.

Aktuell vertreten Nils Eickelkamp (Vorsitzender) und ich als Stellver-

treterin mit großem Engagement und viel Freude die Interessen der Elternschaft unserer Schule.

Als stellvertretende Schulpflegschaftsvorsitzende bin ich nun schon seit fünf Jahren mit dabei. Ich habe zwei Kinder auf unserer Schule, eins in der 6. Klasse und eins in der Q2. Außerdem bin ich selbst Goethe-Schülerin, Abitur 1992, auch deshalb habe ich mich quasi „berufen“ gefühlt, aktiv in der Elternarbeit dabei zu sein.

Eine offene Kommunikation und der enge Kontakt mit den verschiedenen Gremien sind sehr wichtig, um die Herausforderungen des Schulalltags gemeinsam zu meistern. Unsere Aufgaben bestehen zum Beispiel darin, unterstützende Rückmeldung zu geben bei Fragen, Problemen und Anregungen, des Weiteren Veranstaltungen, zum Beispiel am Tag der offenen Tür, Abi-Feiern, Theatervorstellungen, Charity-Runs und Anderen aktiv Mitzugestalten und/oder zu koordinieren.

An dieser Stelle möchte ich mich daher ganz herzlich bei allen Eltern für Ihre tatkräftige Unterstützung und ihr Engagement bedanken.

Außerdem begrüße ich auch alle neuen Eltern. Schön, dass sie sich für unsere Schule entschieden haben. Wir würden uns freuen, wenn Sie Interesse daran haben, sich aktiv am Schulleben zu beteiligen und sich für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit in unserem Schulalltag engagieren.

Networking auf Englisch!

Goethe English Network (GEN) was founded in April 2010. One teacher and 3 English Speaking Mums had the ambition to make English more than “just” a school subject, giving students the opportunity to experi-

VON JAYNE MULCAHY-ROTH

ence English outside the classroom and in real-life situations. The aim of the network is to identify and use all available talents from native English speakers and Internationals at school including parents, guest speakers and past pupils, promoting the importance of English while having some fun. Together with the School’s English Department, we have held numerous activities including: Halloween parties, carol singing, English Day at Goethe (including lecturers from abroad), quizzes, sport activities, author readings, mock interviews (including help with CV’s and letters), My Finance Coach, presenting in English and film afternoons.

Our vision is to incorporate available resources within Düsseldorf, e.g. English Theatre Düsseldorf, Irish Film Festival Düsseldorf and other interesting external resources that use English as a primary language. In addition we aim to have an English Corner on the Goethe website.

GEN provides a great way into getting a deeper insight into school life, to meet people with common interests while developing an interesting new network. We are most proud of our work involved in the English Day which drew heavily on school resources, past pupils and parents. To take over the school for a whole day and provide interesting and fun experiences for the pupils made all of us feel a level of awe for teachers. We had a wide range of talks and events from Düsseldorf`s Gaelic Football Team to lecturers from universities in Dublin and London and a English Café. The feedback was amazing and it was fabulous to get the school including pupils and parents involved together in one project.

If GEN has caught your interest and you would be willing to participate contact us at: goetheenglishnetwork@gmail.com.

O-Töne vom Jahrestreffen der Ehemaligen

„Warum wir dabei sind...“

Stefan Heitz [Abi 2003] ist bis heute bei allen Theaterproduktionen Lightdesigner und technischer Leiter. *„Die coolsten Lehrer sind schon immer die Theaterlehrer gewesen und so ist es heute noch. Sie motivieren einen, dabei zu sein und zu bleiben. Es gab zu meiner Schulzeit schon ehemalige Schüler, die in der Technik mitgeholfen haben und so möchte ich das, was ich damals genossen habe „zurückzahlen“. Außerdem ist das Arbeiten in der Theater-AG auch für mich persönlich ein schöner Ausgleich: Ich arbeite in einer Bank im IT-Bereich, in dem alles extrem reguliert ist. Hier kann ich frei und selbstbestimmt arbeiten und in meinem Bereich mein eigener Herr sein.“*

Katrin Jahn [Abi 2008]
„Ich finde es schön, die alten Klassenkameraden zu treffen. Mir gefällt, dass der Verein die Projekte fördert, die ich als Schülerin gut fand und davon profitiert habe, z.B. die Skifahrt nach Jochgrimm und die Schüleraustausch-Programme.“

Stefan Bastänier [Abi 1978]
„Ich habe damals ein Stipendium vom Ehemaligenverein bekommen und nur deshalb konnte ich überhaupt studieren. Damit verbunden war natürlich die Mitgliedschaft im Ehemaligenverein. Jetzt treffe ich hier die alten Klassenkameraden und dabei sein ist längst zum Selbstläufer geworden.“

Frank Hilger [Abi 1986]
„Ich empfinde mit dem heutigen Abstand meine Schulzeit als sehr wertvoll und mir ist klar geworden, dass mir die Schule erst das Leben ermöglicht hat, das ich jetzt führe. Daher möchte ich etwas zurückgeben.“

Götz Michelmann [Abi 1982]
„Ich finde es hier sehr nett und möchte gerne die Schule unterstützen. Der Beitrag macht mich nicht arm und der Schule hilft es. Ich bin mal eingeladen worden und dann dabei geblieben. Es ist eine schöne Veranstaltung.“

Michael Kukuk [Abi 1982]
„Ich mag das Wiedersehen mit alten Freunden, die gute Unterhaltung und das Treffen der Ehemaligen einmal im Jahr ist für mich eine nette Abwechslung.“

Axel Meyer-Bockhorn [Abi 1980]
„Warum ich dabei bin? Aus romantischen Gefühlen, denke ich. Ich bin hier so rein gerutscht und dann dabei geblieben. Es macht viel Spaß, die alten Leute regelmäßig zu treffen.“

Foto: © Carina Aschmann

DAS ABITURJAHRGANGS-FOTO 2017

GESTIFTET VOM **VEREIN EHEMALIGER RETHEL- UND GOETHE-SCHÜLER E.V.**
ZUR ERINNERUNG AN DIE GEMEINSAME SCHULZEIT
MIT DEN BESTEN WÜNSCHEN FÜR EINE ERFOLGREICHE ZUKUNFT.

Elternmitarbeit

Schule besser kennenlernen

Meine beiden Söhne besuchen das Goethe-Gymnasium in der Mittelstufe im bilingualen Zweig. Für uns alle war die Schule bis zum Eintritt in die 5. Klasse ein unbeschriebenes Blatt. Zum Start stand daher für mich sehr schnell fest, dass ich Schule am bes-

VON GABI GRÜNDKER

ten kennenlernen kann, wenn auch ich mich aktiv ins Schulleben einbringe.

So stellte ich mich zur Wahl für die Klassenpflegschaft. Durch den Vorsitz der Klassenpflegschaften lernte

ich auf der Schulpflegschaftssitzung schnell neue Eltern und Lehrer kennen und knüpfte Kontakt zum Goethe English Network.

Hier wurde ich schnell und offen aufgenommen, obwohl ich kein Native Speaker bin. Die englische Sprache begleitet mich jedoch schon sehr lange und sehr intensiv und so kann ich nun meine im Studium und Job erworbenen Kenntnisse schulintern einbringen. Als Mitglied der Schulkonferenz ist es mir zudem möglich, interne Strukturen besser nachvollziehen und geplante Vorhaben aktiv mitgestalten zu können.

Durch die Teilnahme an Fachkonferenzen kann ich mir einen guten Einblick in die Fächer Englisch und Spanisch verschaffen. Es ist durchaus interessant, die Schule auch einmal durch Lehreraugen zu erleben.

Durch die aktive Mitarbeit am Goethe-Gymnasium kann ich den Erzählungen meiner Söhne viel besser folgen und verstehe die Zusammenhänge und/oder Abhängigkeiten leichter. Das gegenseitige Interesse füreinander wird hierdurch bestens gestärkt.

Rückblick auf ein Jahr Schulsozialarbeit am Goethe

Vom sozialen Miteinander

Schulsozialarbeit an einem Gymnasium? Brauchen die das? Mit dieser und ähnlichen Fragen wurde ich oft konfrontiert, bevor ich im letzten Jahr meine Arbeit hier begonnen habe. Und ich kann eine klare Antwort geben: JA!

VON INES STEGGEWENTZE

Schulleitung und Kollegium hatten sich für die Einführung von Schulsozialarbeit am Goethe-Gymnasium ausgesprochen. Ich wurde herzlich aufgenommen und konnte im Laufe des Jahres Strukturen aufbauen, die das Schulprofil erweiterten.

Längst geht es in der Schule nicht mehr nur darum, Unterrichtsinhalte zu lernen, sondern auch darum, Formen des sozialen Miteinanders zu erlernen, Persönlichkeitsentwicklung zu fördern und auch Unterstützung in lebens- und wertorientierten Fragen und Bedürfnissen zu geben. Nicht nur die Schüler und Schülerinnen haben sich geändert, sondern auch die Bedingungen, in denen sie sich entwickeln. Mit einem multiprofessionellen Team, das aus Lehrern, der Sozialpädagogin und externen Fachleuten besteht, können wir auf viele Ressourcen zugreifen, um Schüler und Eltern umfassend in Bildungs-, Erziehungs- und Entwicklungsfragen zu unterstützen.

Probleme, Konflikte und Herausforderungen gibt es an allen Schulformen; Wünsche, Hoffnungen und Bedürfnisse ebenfalls. Wie können wir den Schülern und Schülerinnen, an die hohe gesellschaftliche und bildungspolitische Anforderungen gestellt werden, eine gute und wohlwollende Begleitung durch ihr Schulleben geben? Ich habe 14 Jahre an einer Hauptschule in einem sozialen Brennpunkt gearbeitet. Dort stieß ich eher auf ein Konfliktpotenzial, welches oft sofortige Intervention verlangte. In einer bildungsfernen Gesellschaftsschicht zu arbeiten, erfordert andere Ideen und Ansätze als die Arbeit am Goethe. Aber die meisten Ursachen von Konflikten und Problemlagen sind schultypunabhängig, sie prägen sich nur anders aus. Zu nennen wäre da Mobbing, Konflikte unter Mädchen und Jungen, Hierarchien und Rollen in Gruppen, Suchtverhalten, Pubertät und natürlich alle Probleme rund um die Nutzung sozialer Medien. Während die Hauptschüler ihre Konflikte eher impulsiv nach außen tragen, nehme ich bei den Gymnasiasten wahr, dass sie eher dazu neigen, ihre Probleme so lange für sich zu behalten, bis sie an die Grenze ihrer psychischen Belastbarkeit kommen.

Im Zentrum meiner Arbeit stehen neben der Beratung von Schülern, Eltern und Lehrern, Angebote zum sozialen Miteinander.

Ich freue mich auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit!

Abi 1930 - als das Goethe-Gymnasium noch Auguste-Viktoria-Lyzeum hieß

Katharina Miebach feierte 105. Geburtstag!

Katharina Miebach gehört zu den ersten Jahrgängen, die am Goethe-Gymnasium in Düsseldorf Abitur gemacht haben. Damals hieß das Goethe noch Auguste-Viktoria-Lyzeum und war eine reine Mädchenschule mit Schwerpunkt in Religion, Deutsch

VON RALF SCHREIBER

und Französisch. Geboren am 3. November 1912 im Ersten Weltkrieg in Düsseldorf als Jüngste von fünf Geschwistern, lebte sie als Kind in Bilk. Später in der Altstadt, in Pempelfort und nun in Garath, im Otto-Ohl-Haus der Diakonie.

Der Leiter der Diakonie-Einrichtung, Christof Judenau, brachte mich in die erste Etage, in der Frau Miebach und die anderen Bewohner im Gemeinschaftsraum gerne ihre Zeit verbringen. Als sie hörte, dass ich von ihrer ehemaligen Schule komme, um ihr zum Geburtstag zu gratulieren, gingen wir in ihr Zimmer, um uns zu unterhalten. Was viele aus dem Geschichtsunterricht, Büchern oder aus dem Fernsehen kennen, hat Frau Miebach miterlebt. Zweiter Weltkrieg, wirtschaftlicher Aufschwung der 50er Jahre, dann Mauerbau und Mauerfall, die erste Mondlandung: Die Zeugin eines bewegten Jahrhunderts hat sich ihre positive Lebenseinstellung bewahrt.

Nach dem Abitur absolvierte sie eine kaufmännische Ausbildung bei der Victoria Versicherung. Dort war sie anschließend auch berufstätig. Miebachs Ehemann kehrte nicht aus der russischen Kriegsgefangenschaft zurück. Sie zog ihre beiden Kinder alleine mit der Hilfe ihrer Geschwister auf. Neben Sport, Tennis und Schwimmen interessierte sie sich fürs Basteln und Reparieren von Elektrogeräten. Mit 100 Jahren lernte sie sogar noch, mit ihren Kindern und Enkeln zu skypen! Ihr hohes Alter lässt sich die gelernte Stenotypistin nicht anmerken. Egal ob Quizrunden, Gymnastik oder sogar Ausflüge, Frau Miebach ist bei allem dabei. „Früher habe ich zwar sehr viel Sport gemacht, aber dass ich so alt werde, damit habe ich aber auch nicht gerechnet." Die 105-Jährige hat zwei Kinder, fünf Enkel und drei Urenkel. Besonders interessierte Katharina Miebach sich für die Bilder vom Erweiterungsbau und das Video von der Grundsteinlegung mit Oberbürgermeister Thomas Geisel.

Foto: © Rheinische Post

Am Ende unseres Gespräches gab sie mir das Versprechen, dass wir uns wiedersehen, wenn der neue Bau fertig ist und dann möchte sie sich auch das alte Schulgebäude ansehen.

Mysterien des Schulalltags

Der Lehrerausflug

Was machen Lehrer eigentlich wenn es heißt: „Heute ist Kollegiumsausflug"? Natürlich einen lauen Lenz, das ist doch klar! Die Verwaltung ist geschlossen, die Lehrer geben den Schülern einen Haufen Aufgaben für den Tag und machen selbst eine lustige Fahrt, lassen sich von professionellen Entertainern gut unterhalten und schmausen genüsslich Champagner und Kaviar. Oder läuft noch etwas anderes? Den letzten Kollegiumsausflug am 2. Oktober 2017 hat **GOETHE LIVE** für eine kleine Umfrage unter Kollegen genutzt.

VON GABRIELE HEERING

„Ein gemütliches Miteinander genießen" – das war in der Tat das Erste, was jedem Befragten einfiel. Eine Rundfahrt durch den Duisburger Hafen bildete diesmal den „kulturellen Rahmen" des Ausflugs. Bei gutem Wetter saßen die Kolleginnen und Kollegen beieinander und ließen sich an Deck vom Wind den Alltag aus den Gedanken pusten.

„Man lernt einander von einer anderen Seite kennen", meinten viele im zweiten Anlauf, schon etwas nachdenklicher geworden. Der Schulalltag ist für Lehrer normalerweise dadurch geprägt, dass wir von Lerngruppe zu Lerngruppe unterwegs sind, zwischendurch einen Stopp im Sekretariat oder im Kopierraum einlegen, das E-School-Mobil reservieren oder eine Landkarte holen, dabei von Schülern angesprochen werden, die ein Anliegen haben, von Kollegen, die etwas

absprechen oder etwas Wichtiges zurufen wollen, und von Schulleitenden, die für eine neue Aufgabe begeistern oder eine dringende Information geben wollen. Vieles, sehr vieles wird „zwischen Tür und Angel" verabredet, ständiges „Umschalten" auf ein anderes Thema, auf andere Zusammenhänge wird verlangt. Das ist anstrengend, hoch konzentriert und bisweilen anfällig für Missverständnisse. Im Alltag dreht sich die Kommunikation unter Lehrern und auch mit der Verwaltung um die Sachaufgaben, häufig um Probleme, die entstanden sind und gelöst werden müssen. Und dann begegnen wir uns auf einem Ausflug, in einer anderen, freieren Umgebung, außerhalb des überfüllten und beengten Lehrerzimmers, mit mehr Ruhe als im „Vorbeirauschen" auf dem Flur. Wir unterhalten uns privat und entspannt, ohne den Druck und ohne die Themen des Alltags. „Mal nicht über Schule reden!" empfanden die Befragten als wichtige Chance eines Kollegiumsausflugs. Wir hören davon, was der eine gern in der Freizeit macht, was die andere schon von der Welt gesehen hat und welchen Traum sich eine dritte gern erfüllen würde, welche Gemeinsamkeiten wir vielleicht überraschenderweise haben. Wir entwickeln „kollegiales Wohlgefühl", nehmen uns als Personen wahr, nicht nur als Funktion im Betrieb Schule. Und das hat Folgen für den Arbeitsalltag. Es hilft uns, im Alltag mehr Verständnis füreinander zu haben, besser zu kommunizieren, Probleme besser gemeinsam zu lösen.

Und es schafft eine gute Basis für Krisenzeiten, wenn der Zeitdruck besonders hoch ist oder wenn zusätzliche Anforderungen an uns gestellt werden. Wir erleben etwas zusammen, entdecken zusammen Neues, sammeln Erinnerungen, die uns später helfen, uns als Gemeinschaft zu empfinden, die ein gemeinsames Ziel verfolgt.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:
Schulleitung | Goethe-Gymnasium
mit ehem. Rethel-Gymnasium
Lindemannstraße 57,
40237 Düsseldorf
Telefon: 02 11 / 8 92 33 51 / 66
Fax: 02 11 / 8 92 95 50
Mail: gy.lindemannstr@schule.duesseldorf.de

REDAKTION:
Caroline Piffka (v.i.S.d.P.)

LAYOUT & PREPRINT:
wolfmedia - Agentur für Kommunikation

DRUCK:
Power Printing GmbH

AUFLAGE:
1.500 Stück, kostenlos

Die Produktion des GOETHE LIVE wird realisiert mit freundlicher Unterstützung durch den Kooperationspartner und die Förderer des Goethe-Gymnasiums:
Stahl-Zentrum, Düsseldorf,
wolfmedia, Düsseldorf, **Förderverein des Goethe-Gymnasiums e.V.**, **Verein der Ehemaligen Rethel- und Goetheschüler e.V.**

Stahl
wolfmedia AGENTUR FÜR KOMMUNIKATION
FÖRDER VEREIN

GOETHE LIVE WORLD WIDE

„Die Charta der UN unterzeichnen du musst, junger Padavan!"

Die saudi-arabischen Schüler staunten nicht schlecht, als sie ihre neuen Lehrbücher für Sozialkunde aufschlugen. Darin ein historisches Foto vom damaligen Außenminister und späteren König Faisal, wie er 1945 die Charta der Vereinten Nationen unterzeichnete.

König Faisal ist in Begleitung. Rechts neben ihm sitzt sehr würdevoll und mit imponierender Haltung ein kleiner Mann mit spitzen Ohren: ***Jedi-Meister Yoda*** aus „Star Wars". Wie die ***New York Times*** berichtet, handelt es sich um eine Panne, für die es noch keine Erklärung gebe. Am Donnerstag entschuldigte sich der saudi-arabische Bildungsminister Ahmed al-Eissa auf Twitter für den „unbeabsichtigten Fehler". Das Ministerium lasse gerade eine korrigierte Fassung des Schulbuchs drucken, schreibt Al-Eissa. Ein Ausschuss solle die Ursache des Fehlers ermitteln und angemessene Konsequenzen daraus ziehen. Man darf gespannt sein, was das saudi-arabische Königshaus in diesem Fall für „angemessen" hält. *wwo*

SACK REIS

VON WLADI W. OSTOK

Scherzfragen sind bei Abschlussprüfungen tabu. Das hat die saarländische Landesregierung nun klargestellt. Anlass für die Diskussion war eine offensichtlich unsinnige Frage in einer Mathe-Abschlussprüfung für die Absolventen eines Berufsvorbereitungsjahres, die danach ihren Hauptschulabschluss machen wollen. In der Aufgabe hieß es: „Die Klasse 8b organisiert zum Abschluss des Schuljahres ein Klassenfest. In der Klasse befinden sich insgesamt 15 Schülerinnen und Schüler. Über das Schuljahr hinweg wurden 180 Euro in der Klassenkasse gesammelt. Für das Klassenfest sollen folgende Artikel gekauft werden: Grillgut für 21,27 Euro, zwei Packungen Partybrötchen für insgesamt 9 Euro, zwei 6er Pack Wasser für zusammen 9,98 Euro, 1 Kiste Limonade mit 24 x 0,50 L-Flaschen für 38,36 Euro, eine Mix-Box Schokoriegel für 34,99 Euro, zwei Packungen mit je 90 Fruchtgummis für zusammen 17,98 Euro, fünf Tüten Knabberartikel für insgesamt 9,55 Euro."

Die Frage zur Aufgabe lautete: *„Wie viele Indianer mit knallrotem Gummiboot saßen im Kühlschrank?"* Noch am Tag der Prüfung machte ein Schulleiter auf die unsinnige Frage aufmerksam. Die Schulaufsicht informierte daraufhin alle Schulen. Die Scherzfrage wurde gestrichen. Basta! Die Fraktion der LINKE im saarländischen Landtag forderte jedoch in gewohnt entspannter Art *„eine gründliche Aufklärung des Vorfalls"*. Die Regierung erklärte, jedes Jahr würden zwei Schulen beauftragt, Prüfungsvorschläge einzureichen. Sie würden von Lehrern selbstständig erarbeitet. Anschließend befasse sich das Bildungsministerium damit. *„Im vorliegenden Fall wurde die Scherzaufgabe aus nicht nachvollziehbaren Gründen von den Aufgabenerstellern einer Schule in den Prüfungsvorschlag aufgenommen."*

Bildungsminister Ulrich Commerçon lud daraufhin die Spitzen aus Regierung und Verwaltung zu einer Dringlichkeitssitzung in die Kellerräume des Bildungsministeriums. Am selben Abend waren unbestätigten Meldungen zufolge in der Lobby - nur vereinzelt und äußerst gemäßigt - Geräusche kollektiver Amüsiertheit zu vernehmen, die aus dem Keller zu kommen schienen.

Quelle: dpa | SPIEGEL ONLINE | 6. 11. 2017

Manche Dinge ändern sich
nicht, nur die Prozesse werden besser.

DATEN_PARTNER
We love documents.

Transaktionsdruck | Output Management | Fulfillment | Lettershop | Dialog- und Direktmarketing – www.daten-partner.de